

# Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion und Verlag: Berlin, S 25, Kleine Miegendorferstraße 28. Tel.: E 1  
Verolha 1481. Geschäftszeit des Verlages von 10 Uhr bis 12 Uhr.  
Jährliche Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 13 bis 19 Uhr.

Erscheint täglich außer Montags

Tel. Adresse: Kottbuser Straße. Bankkonto: Darmsbacher und Nationalbank  
Berlin, Dep. Kasse Belle-Alliance-Pl. Berechnigte Zeitungsverlage, G. m. b. H.  
Postfachkonto Berlin NW 278 70

Abonnementpreis pro Woche 70 Pf. monatlich 3.— Mark einschließlich Postge-  
bühren in Berlin und Orten mit eigener Poststelle. — Postzusatz für  
Zahlungsmittel 3.00 Mark; Einzelhefte im Ausland 1.00 Mark  
Frankfurt, München, Leipzig, Halle, Berlin und Sachgebiet 4.50 Mark,  
übrige Länder 4.80 Mark.

Begründet von  
**Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg**

Abonnementpreis: Die 12hebige Monatszeitschrift 70 Pf. Arbeiter-  
organisations- und Gewerkschaften: Preis 40 Pf.  
Mitarbeiter: Preis 15 Pf., Uberschussanteil 25 Pf., be-  
sonders 10 Pf. 1/2. Preisnachlass: Preis 5 Pf.  
Anzeigenabteilung: Kleine Miegendorferstr. 28. Tel.: (E 1) Berlin 1838, 1919.

## Riesenversammlung in Hamburg

# Thälmann eröffnet den Wahlkampf

„Wir sind die Erben der revolutionären Tradition des Marxismus“ — „Wir sind die einzige Partei des revolutionären Kampfes gegen den Young-Plan!“  
Die heranrollende Lawine der proletarischen Empörung

Hamburg, 8. August. (Eig. Drahtbericht.) Die heutige Wahlversammlung der Kommunistischen Partei war ein gewaltiger Aufbruch der werktätigen Massen. Ununterbrochen wurden gewaltige Scharen von Arbeiterinnen und Arbeiter aus allen Stadtteilen zu dem großen Saal von Sagebiel. Lange vor Beginn war der riesige Saal überfüllt. Auch die Zuhilfenahme des angrenzenden großen Saales verminderte die Flut der Eindrücke nur wenig, so daß Tausende und aber Tausende wieder umkehren mußten. Eine solche Wahlversammlung hat die Hamburger Arbeiterklasse noch nicht erlebt.

In dem mit roten Fahnen und vielen Transparenten mit den revolutionären Wahllosungen der KPD. geschmückten Saal eröffnete der Genosse Thälmann die Versammlung. Einleitend wies er darauf hin, daß der gewaltige Aufmarsch der Massen zu der kommunistischen Wahlversammlung, in der der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, der Genosse Thälmann, das Referat übernommen hat, ein deutlicher Beweis für die Kampfbereitschaft und Entschlossenheit der Massen sei, unter Führung der KPD. den Wahlkampf zu einem gewaltigen revolutionären Vormarsch zu gestalten.

Die Niederbrennung begrüßte den Genossen Ernst Thälmann mit stürmischer Begeisterung, mit dem Gesang des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ und donnerndem „Rot Front“.

Genosse Thälmann erklärte in seiner, mit oft unterbrochenen stürmischen Beifall unterbrochenen Rede, u. a.:

„Unsere heutige Kundgebung zeigt die Begeisterung, mit der die kommunistische Partei in diese wichtige Wahl hineinführt, um Lösung zu schaffen für die Grundfragen des proletarischen Freiheitskampfes. Ich glaube, in diesem Saal sind viele alte Genossen, die noch vor Jahrzehnten mit uns gemeinsam in der Sozialdemokratischen Partei waren, um die Aufgaben des Proletariats im Kampf gegen den Kapitalismus festzulegen, als die SPD. noch eine revolutionäre Tradition hatte. August Bebel wurde hier im roten Hamburg an erster Stelle gewählt. Und wenn wir heute in dieser Versammlung in Anspruch nehmen,

### die revolutionäre Tradition

als Erbe übernommen zu haben, wenn wir in dieser Versammlung an die großen Freiheitskämpfe, wie den Hafenarbeiterstreik 1896, den dreizehnwöchigen Streik der Werftarbeiter 1911 und die große revolutionäre Demonstration im Jahre 1908 gegen das Dreifachlohnverbot in Hamburg und an verschiedene andere Kämpfe auch den Tagen des November 1918 erinnern, so sehen alle diese Demonstrationen in der Geschichte der Partei lebend und auferstehend vor uns.

Dieser Wahlkampf in Deutschland hat für die kommunistische Partei nicht nur nationale, sondern internationale Bedeutung. Schärfer denn je in irgendeinem anderen Wahlkampf müssen wir die grundsätzlichen Fragen der revolutionären Kampfbereitschaft in den Vordergrund stellen. Wie sehen

### den neuen Angriffsgedanken

die neue internationale revolutionäre Welle des Proletariats. Wir sehen das stürmische Vorwärtsschreiten der chinesischen Revolution, die von Sieg zu Sieg eilt, wir sehen in Indien eine große revolutionäre Massenbewegung, in Frankreich riesige politische Massenstreiks gegen den Abzug der Sozialversicherungsbeiträge. Aber das bedeutendste Ereignis in der Arena des Klassenkampfes in Europa sind zweifellos die Straßenkämpfe in Luzern in Italien. Wir sehen hier zum ersten Male seit acht Jahren, daß die italienische Arbeiterklasse dazu übergeht, gegen das faschistische System des bürgerlichen Kapitalismus den Angriff zu eröffnen.

Auch in Deutschland schlagen die Wogen des revolutionären Klassenkampfes gegen das kapitalistische System und seine Regierung immer höher. Die Zeit nach der Reichstagsauflösung zeigt ein gewaltiges Aufschwellen des Kampfes gegen das ver-

waltigen Massen. Die Wahlmassen haben die Rolle der bürgerlichen Parteien einschließlich der SPD. nur zu gut erkannt. Nur die kommunistische Partei kann für sich in Anspruch nehmen, zu sagen, daß sie das Vertrauen, das die werktätigen Massen ihr 1928 entgegengebracht haben, voll und ganz gerechtfertigt hat. (Stürmischer Beifall.)

### Zwölf Jahre kapitalistischer Bankrott

Zwölf Jahre kapitalistische Republik sind zwölf Jahre kapitalistischer Bankrott, zwölf Jahre schlimmster Ausbeutung der Arbeiter und Beamten, des notleidenden Mittelstandes und der armen Bauern. In diesen zwölf Jahren entwickelte sich bei dauernder Mitwirkung der SPD. in der Reichsregierung und in den Landesregierungen, in den Städten und Gemeinden der Betrag an den Werktätigen ins Ungeheuerliche.

In einem Aufzug, den die Volksbeauftragten 1918 herausgaben, stand:

„Deutschland ist eine freie Republik, es herrscht nunmehr das Recht. Der Kapitalismus gehört von jetzt ab einer über-

## Remmele kontra Hitler

Wird der Nazihauptling freigesetzt?

München, 8. August. (Eig. Bericht.) Am morgigen Sonnabend findet im großen Saale Münchens, im Zirkus Krone, eine öffentliche Versammlung der kommunistischen Partei statt, in der die Arbeiterklasse Gelegenheit haben wird, sich mit der arbeitervindlichen Politik der Nazis auseinanderzusetzen. Hauptreferent ist der Genosse Hermann Remmele. Der Nazihauptling Hitler ist herausgefordert worden, zu erscheinen, um seine faschistische Politik vor der Arbeiteröffentlichkeit zu verteidigen.

Die Arbeiterklasse ist heftig, zu erfahren, ob Hitler ebenso wie sein junger Mann Goebbels freigesetzt wird, oder ob er es wegen Mord, wenigstens in der Kagi, „Hochburg“ den Arbeitern Rede und Antwort zu sehen. Freie Redezeit und freies Wort ist ihm zugesichert. Ob der „Feld“, der beim Hitler-Mord als Erster auf dem Bauche lag und im Tuis davonlief, noch dasselbe Geschehen hat?

### Die Artikel-48-Verfassung

Die SPD. feiert am 11. August die Weimarer Verfassung, zu einem Zeitpunkt, wo die Brüning-Hindenburg mit dem Artikel 48 die faschistische Diktatur des Finanzkapitals errichtet.

In der SWJ. Hamburg zeigen sich immer stärker die Elemente der Opposition. Selbst der sentimentale Vers: „Republik ist nicht viel, Sozialismus ist das Ziel!“ war dem Sozialdemokraten Lohse noch zu weitgehend. Deshalb sagt er: „Republik ist schon viel, Sozialismus ist das Ziel!“ Häufig predigt Neutralität im Wahlkampf vor seine Reichsbanner-Kameraden vom Zentrum und die übrigen Arbeiter-

klasse von der Wiltgasse nicht zu trennen.

Für das revolutionäre Proletariat ist der 11. August ein

## Kampfsignal gegen Youngsteuern

KPD. - Gemeindevorsteher verweigern Eintreibung der Artikel-48-Steuerdiktats (Ausführlichen Bericht siehe 1. Seite, Hauptblatt.)

Tag der Reaktion und der Freude für den kapitalistischen Klassenfeind. Wir aber freuen uns über jeden Reichsbanner- und SPD-Arbeiter, der wachend wird und offen weit die rote Arbeiterpartei für revolutionäre Proteste zur Erfüllung der großen Menschheitsaufgaben, die vor uns stehen. Bei dem verzweigten prinzipiellen Kampf und der willigen Einheitsfront von unten wächst unsere Partei.

### Ein Jahr Young- und Hungernot

Ein Jahr ist seit dem Inkrafttreten des räuberischen Young-Plans verstrichen. Was wir kommunisten vorausgesetzt haben, ist eingetreten. Draconische Hungergesetze gegen die Werktätigen werden durchgeführt. Lohnabbau, Auszug auf die Arbeitslosenversicherung, Abbau der Erwerbslosenunterstützung usw.

Die Junker in Deutschland haben niemals solche Gratifikationen bekommen wie unter der sozialdemokratischen Koalitionsregierung. Die werktätigen Massen werden gegen die Notverordnung rebellieren und die Steuerlisten nicht anerkennen.

Mit den Mitteln der Steuerjohnde kämpfen die Massen unter Führung der KPD. gegen die Young-Belastung.

Vor der heranrollenden Lawine der proletarischen Empörung rufft die Bourgeoisie stärker nach der faschistischen Diktatur. Sennering verbietet den KPD., aber was ein Parlament und ein Reichstag nicht fertigbrachten, werden ein Sennering und ein Zörgiebel erst recht nicht erreichen. (Stürmisches Sändelstöhnen.)

### Wir trotzen dem Terror!

Am ersten Verbotstag markierte die Rote Front Hitler als vor dem Verbot. 50 der besten kommunistischen Redaktoren wurden abgeurteilt. Aber was einmal Wilhelm Liebknecht erklärte:

„Wenn ihr die sozialen Gegensätze in den Kreisen einsperren wollt, dann wird sich Gewalt gegen Gewalt zeigen und die Unterdrückten werden die Gesetze übertreten, umgehen und umsetzen müssen.“ nehmen auch wir für uns in Anspruch. Von den Kametaden, die mit Feuergeist und Liebe ihre Organisation zusammenhalten, wird noch zu Zeiten gesprochen werden, wenn Sennering niemand mehr prüft. (Begeisterte Zustimmung.)

Am Sonntag 1929 glaubte Zörgiebel dem Proletariat den Weimarer Tag zu rauben. Aber durch die sozialistische Politik der Partei konnte im Jahre 1929 dieselbe Preußenregierung und deutsche Arbeitermänner Zörgiebel und der schwarze Kanzler Brüning dem Berliner Proletariat nicht mehr das Recht auf die Straße streifen lassen. (Stürmische Zustimmung.)

Wir Kommunisten betrachten heidnisch jeden gescheiterten Klassenkampf, aber wir haben auf die unzähligen heldenhaften Proletarier und Kleinhändler in aller Welt, die sollen und bluten für das gewaltige Ziel des Kommunismus. Für Zörgiebel und Hermann Müller wird kein Arbeiter leben, und sie selbst werden niemals für die Arbeiter ihre Beine lassen. (Auch andauernder Beifall.)

Genosse Thälmann zeigt dann seine Rede besonders gegen Youngplan und Faschismus fort. Bei Nebatonschluss dankt die übermächtige Arbeiterbewegung noch an.

Nummer  
Drei M  
Sei  
Menig  
Bücher enge  
Unterstützung  
zwei Tage  
Die sechs U  
hingerührt  
mal je jeda  
so, die Nel  
ham je mit  
So me  
Kollegen u

# Der Teufel und seine Großmutter

## Der „Kampf“ gegen die Kartellpreise

Haben Sie schon mal den Teufel bei seiner Großmutter verlagert? Und wenn ja, mit welchem Ergebnis? Wie hat die Frau Teufelsgroßmutter auf die Schandtalien ihres Enkels reagiert? Nein, Sie haben das nicht getan, Sie haben das für zwecklos, schade, sehr schade, Sie hätten hochpolitische Erfahrungen sammeln können, die jetzt die gesamte „Rechtlich-keit“ interessieren.

Seit Wochen beschäftigt sich die bürgerliche und sozialdemokratische Presse mit diesem Problem. Ich stelle vor: den Teufel, das sind die 2000 bis 3000 deutschen Kartellverbände, die Großmutter, das ist die Regierung des deutschen kapitalistischen Staates. Besonders die SPD-Zeitungen sind es, die tagtäglich, tagtäglich die Kartelle bei der Bürgerblockregierung verurteilen. Aber auch die Regierung selbst spricht sich und zu ganz ein paar scharfe Worte gegen die Kartelle. In der Rotenordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 ist sogar ein ganzer Abschnitt mit dem Titel „Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen“ enthalten, der angeblich gegen die Preispolitik der Kartelle gerichtet sein soll. Im Reichswirtschaftsrat hat der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums Dr. Tschalden-burg die Kartelle zur „Einsicht und Benußung“ aufgefordert; sie mögen doch begreifen, daß „die Krise nur durch Preisentfaltung“ gemildert werden kann.

Man muß tatsächlich ein Trottel sein, um zu glauben, eine kapitalistische Regierung könne und werde den Herrschern der Kartelle auf den Leib rücken. Die Preiselampagne, die Neben der Staatszeitung — darüber besteht kein Zweifel — ist eine übliche Maßnahme, um die zu fangen, die nicht alle werden. Das Geschrei gegen die Preispolitik der Kartelle signifiziert aber noch etwas, das für die Arbeiterklasse von großem Interesse ist. In dieses Geschrei gegen die Allmacht der Kartelle hochzukommen, ja überhaupt es überhaupt die besonderen Merkmale der jetzigen Wirtschaftskrise in Deutschland; es unterstreicht die Tatsache, daß die gegenwärtige Wirtschaftskrise sich auf der Basis eines verfallenden, sterbenden Kapitalismus abspielt.

Krisen sind eine unvermeidliche Erscheinung der kapitalistischen Gesellschaft. Von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, seit der Entdeckung des deutschen Kapitalismus erschütterten Krisen die deutsche Wirtschaft in verhältnismäßig gleichen Zeitabständen. Unser Jahrhundert begann mit einer Wirtschaftskrise, die drei jahrelang dauerte, die letzte deutsche Wirtschaftskrise vor dem Krieg war im Jahre 1907. Wie wurden diese Krisen im „normalen“ Kapitalismus überlebt, wacher kam die neue Belebung?

Beim Eintreten von Mißverhältnissen zwischen Produktion und Absatz tritt das Preisgesetz in Funktion. „Jahrelang dauert die Störung, Produktionskräfte und Produkte werden massenhaft vergeudet und zerstört, bis die angehäuften Warenmassen unter größter oder geringerer Ermwertung endlich abfließen, bis Produktion und Austausch allmählich wieder in Gang kommen.“ (Engels im „Anti-Dühring“). Es war nicht selten, daß in Krisenzeiten die Preise um 50 und mehr Prozent fielen. Die im Betrieb verbleibenden Arbeiter, die festgesetzten Löhne, die Bauern konnten in der Tat für ihr Einkommen mehr Waren kaufen als bisher, so wurde die Wirtschaftsbelebung wieder angereizt.

Wie sieht es jetzt aus? Hier einige wichtige Tatsachen: die nichtkartellierten Preise sanken vom Herbst 1927, den Blütenmonaten der Konjunktur, bis jetzt ununterbrochen. Der Index der nichtkartellierten Preise war (1926 = 100) im Januar 1928 110, Juli 1928 108,4, Januar 1929 101,9, Juli 1929 96,9, Oktober 1929 93,1. Der Index der kartellierten Preise hat gerade in der Depressionszeit von 1928/29 eine Unumkehrbewegung durchgemacht: Januar 1928 99,7; Juli 1928 108,1; Januar 1929 104,6; Juli 1929 104,9; Oktober 1929 107,3. Jetzt in der Krise können wir abermals feststellen: Gegenüber Mai 1928 (1913 = 100) sind Rohstoffe, deren Preise vom Weltmarkt abhängen und von den Kartellen nicht hochgehalten werden konnte, katastrophal gesunken; Metalle sind vom Mai 1928 bis zum Juli 1930 von 104,4 auf 84, Textilien von 167,1 auf 124, Häute und Leder von 156,2 auf 107,6, Rohgummi von 25,3 auf 18,8 gefallen. Die Preise der deutschen kartellierten Rohstoffe sind aber unvergleichlich weniger gesunken und zum Teil sogar gestiegen: die Baumaterialien sanken nur von 160 auf 147,1, Papierstoffe und Papier nur von 148,3 auf 143,3, Eisen nur von 127,9 auf 125,4. Gleichgerichtet sind aber gestiegen: Kohle von 131,4 auf 138, Chemikalien von 125,8 auf 126,2 und Zelle von 118,1 auf 127,8.

Katastrophale Preissturz für nichtkartellierte Rohstoffe, Preisrückgänge für kartellierte. Eine Tonne deutsches Stabeisen kostet heute, den 9. August, in London 90 Mark und in Düsseldorf 187 Mark. Ein Meter Baumwollstoff kostet in Berlin daselbe, wie im Mai 1929, trotzdem inzwischen die Preise für Baumwolle gefallen, die Löhne in den Textilbetrieben abgebaut sind. Das alles bringen die Kartelle fertig!

Die Kartelle, die Organisationen des Kapitals zur Hochhaltung der Profitrate, scheiden die Kosten der Krise auf die Arbeiterklasse. Gewissermaßen wie in der „Roten Fahne“ die Zusammenstellung des „Instituts für Konjunkturanalyse“ zeigen, wonach der Lohnausfall für die Arbeiterklasse, wenn man auch die Unterstützungen abzieht, für das Jahr 1929 über zwei Milliarden für das erste Halbjahr 1930 1,8 Milliarden beträgt. Für die Trübsalorgane aber ist die Krise selbst ein fettes Geschäft. Das billige Kupfer, das Siemens jetzt kauft — Kupfer kostete im Juli 1930 pro 100 Kilo nur 105 Mark statt 228 Mark im März vorigen Jahres —, kommt dem Herrn Siemens in Form von Aktienprozenten zu.

Die Kartelle, die einst als die Organisationen zur Dämpfung und Beseitigung von Krisen gepriesen wurden und noch jetzt von den Reformisten als die „sozialistischen“ Planwirtschaften angesehen werden, sind in der Tat wichtigste Faktoren zur Verschärfung der Wirtschaftskrise. Die Kartelle führen mit aller Entschiedenheit die Aufgabe der Erhaltung der Profitrate durch und verstärken die Leiden und Entbehrungen des arbeitenden Volkes, verschärfen Hunger und Elend. Statt die Preise zu senken, wird Getreide vernichtet, aber für das Vieh veräußert. Die Hitze in Amerika führt zu einer Missernte: das genügt für die amerikanische kapitalistische Presse, um in einem Jubel einzustimmen, dadurch würde die Agrarkrise gemildert.

Die Ursachen der Krise werden auf das ungeheuerliche gesteigert durch die chronischen Mißwirtschaften des Kapitalismus.

# Negersteuer-Goebbels und sein Vorbild

## Wie man bei den Quambos in Südwestafrika die Steuer einzieht Kazi-Minister Fried behandelt die Thüringer Arbeiter wie Negerklaven

In Südwestafrika ist von der Regierung (von Mackenroths Gnaden) nach der „Heberlein- und Kolonialzeitung für Südwestafrika“ vom 1. Januar der Beschluß zur Erhebung einer Kopfsteuer auf alle über 18 Jahre alten Quambos getroffen worden. Die Quambos im Namaland stellen mehr als die Hälfte der Eingeborenen Südwesafrikas dar und sind das größte Arbeiterreservoir dieses kolonialen Ausbeutungsgeländes.

Die Kopfsteuer soll den schwarzen Kolonialklaven „die nötige Initiative zur Arbeit entzupfen“. Sie sollen durch den Zwang zur Bezahlung der Steuer sich müßig den Ausbeutungsbefehlen ihrer imperialistischen Unterwerfen unterwerfen.

Die Kopfsteuer der Artikel-48-Regierung und die des Kazi-Ministers Fried in Thüringen unter-

scheidet sich nicht im geringsten von der niedertätigen Kopfsteuer gegen die Quambos.

Auch im Young-Deutschland wird jeder, ob Arbeiter oder Erwerbsloser, ob Kleinbauer oder Mittelständler, wie die kolonialen Arbeiterklaven in Afrika mit dieser Negersteuer belegt.

Herr Goebbels verherrlicht die Negersteuer in Thüringen. Herr Goebbels, Kazi-Führer von Berlin, will die deutschen Werktätigen vor den Young-Ausbeutern und ihrem Weimarer Nachbater Fried wie koloniale Arbeiterklaven mit einer Kopfsteuer belegen lassen.

Negersteuer-Goebbels! Dieser Name zeigt die ganze Schmach und Verkommenheit der Hitler-Partei, — der Partei, die für Mitläuferpolitik das deutsche arbeitende Volk an jeden Ausbeuter verhaftet.

# 1 Million Erwerbslose mehr

## Katastrophales Anwachsen der Arbeitslosigkeit — Tausende täglich brotlos

Die Schwere des Hungers kennt keinen Halt mehr. Erwerbslosen nähert sich 3 Millionen. Etwa 1 Million

erhält überhaupt keine Unterstützung. Es ist die höchste Zahl der Arbeitslosen zusammen mit den Vertriebsarbeitern den Widerstand gegen den Ausrottungsplan des deutschen

Anteil wird berichtigt: Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger, die im letzten Berichtsjahr um unerheblich zugenommen hatte, ist jetzt um rund 28 000 auf über 1 497 000 in der Arbeitslosenversicherung, um rund 23 000 auf 1 033 000 in der Krisenunterstützung gestiegen. Damit hat die Belastung der beiden Unterstütsungs-einrichtungen mit zusammen über 1 900 000 Unterstützten einen Stand erreicht, der um mehr als 1 Million über dem des Vorjahres liegt. Die Zahl der Arbeitslosen ist vom 15. bis 31. Juli um rund 42 000 gestiegen, und erreichte die Zahl von 2 757 000.

Täglich werden Tausende brotlos. Die Zahl der erhält überhaupt keine Unterstützung. Es ist die höchste Zahl der Arbeitslosen zusammen mit den Vertriebsarbeitern den Widerstand gegen den Ausrottungsplan des deutschen

U. 8. August. Die Zeit vom 16. bis 31. Juli 1930 brachte nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermitt-

lung eine löbliche Abminderung des Beschäftigungsgrades. Auch in früheren Jahren trat um diese Zeit des Sommers häufig ein gewisser Stillstand ein. Die jetzige Entwicklung bedeutet jedoch unverkennbar eine weitere Verschärfung der Depression, deren tiefster Punkt noch nicht erreicht zu sein scheint. Das allgemeine Bild, das sich aus diesen Zahlen ergibt, wird ergänzt und bekräftigt durch Meldungen über weitere Zunahme von Feierlichkeiten und Kurzarbeit, durch die Ankündigung von Entlassungen und Stilllegungsanträgen, schließlich durch umfangreiche Aussterbungen von Arbeitslosen, deren Unterstütsungsansprüche erschöpft sind.

# Hermann Müllers Zollwucherfaat geht auf

Das Reichliche Reichsamt veröffentlicht den Großhandelsindex für den Monatsdurchschnitt Juli. Sämtliche Agrarstoffe sind erheblich gestiegen und zwar:

Pflanzliche Nahrungsmittel	um 1,6 Prozent
Wich	um 2,6 „
Wiederkäuern	um 10,5 „ (!)
Futtermittel	um 7,6 „ (!)

Diese Erhöhungen des Großhandelsindex, die mehrfach auf den Konsumanten aufgeschlagen werden, sind eine unmittelbare Folge der 2 1/2 Milliarden Wucherzölle der Hermann-Müller-Regierung. Dafür können die Werktätigen der SPD, am 14. September entsprechend den Dank abfragen!

# Christlich-sozialer Arbeiter erklärt:

## „SPD., die einzige Arbeiterpartei“

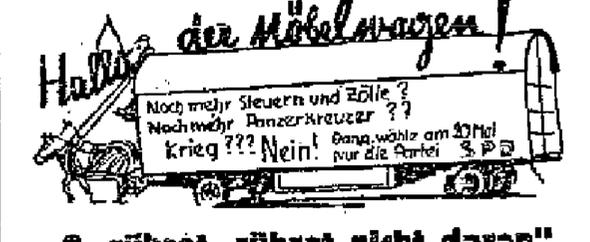
### Roter Wahlkampf in Dortmund

Dortmund, 8. August. (Eigener Drahtbericht.) Die heutige Wahlversammlung der SPD im „Röhlischen Hof“ ist überfüllt. 1200 Arbeiter sind im Saal, Hunderte drängen sich im Garten. Genosse Florian spricht unter ungeheurer Begeisterung der Massen. Ein christlich-sozialer Diskussions-rechner erklärt: Die SPD ist die einzige Arbeiterpartei. Was jetzt wurden 15 Partei- und 18 Aufnahmen in den kommunistischen Jugendverband gemacht. (Die Versammlung dauerte bei Abgang dieser Meldung noch an.)

Sieben Mitglieder der deutschnationalen preussischen Landtagsfraktion haben ihren Austritt vollzogen, und zwar die Abgeordneten Paul Bader, Berlin, Rudolph, Schleswig-Holstein, Fischer, Frankfurt a. M., Gauger, Potsdam, Hecken, Merseburg, Just, Heßene, Nassau und Querengässer, Erfurt.

Eine tiefe Wirtschaftskrise in einem Lande, in dem in den besten Monaten der Hochkonjunktur über 700 000 Arbeiter auf den Reichswägen registriert sind, in dem in Zahlen der Depression durch künstliche Mittel die Preise aufwärts getrieben werden, in dem die herrschende Klasse aus der Krise für sich ein fettes Geschäft macht, aus dem Hunger und Elend der Erwerbslosen Hunderte Millionen Kräfteproteste herausdrückt, eine tiefe Krise in einem Lande, das seine Aussichten für die Hergrüßung seiner Hoffnungen hat, im Gegenteil, alles dafür spricht, daß die Krise im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise vom Monat zu Monat sinken wird, jene Wirtschaftskrise in einem Lande, das jährlich 2 Milliarden Young-Tribute aus den Knochen der Werktätigen herauspreßt. Das ist das gegenwärtige Bild des kapitalistischen Deutschlands!

Es liegt in den Händen der deutschen Arbeiterklasse, dieses Bild radikal zu verändern. Nicht durch das Märchen vom Kampf des kapitalistischen Staates gegen die Kartelle, sondern durch den revolutionären Kampf gegen den kapitalistischen Staat, gegen die kapitalistische Wirtschaft, für ein freies sozialistisches Deutschland.



# „O, rühret, rühret nicht daran“

Zwischen dem „Vorwärts“ und dem christlichen Gewerkschaftsorgan „Der Deutsche“ ist ein kleiner Streit im Gange, weil der ehemalige sozialistische Reichsarbeiterräteleiter Dr. Braun in seiner Rede auf der Nachener Generalversammlung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter nichts über die Arbeitslosigkeit gesagt habe. Das christliche Gewerkschaftsblatt rüht nun den SPD-Führern ihre eigenen Verdrähten unter die Nase:

„Die jungen Demagogen, was hat Müßel getan, um die Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter zu beseitigen? Vor allem, was hat Müßel getan, um die schon ihm bekannte Forderung der Bergleute, die Arbeitszeit im Bergbau von 8 auf 7 Stunden herabzusetzen, zu erfüllen? Wenn die Sozialdemokraten und wieder in der Regierung sitzen sollten, was hat sie getan, um die Forderung auch dann zu erfüllen, wenn der „Vorwärts“ sie, wie schon früher, „vergessen“ sollte.“

Feindliche Feststellungen für die Partei des ehemaligen Zwangsbeschäftigungsministers und Arbeitszeitverlängerers Müßel.

# SPD. präsentiert:

## 1000 Meter Wissen mit Chorgesang

Der gefürchte „Film-Tatler“ enthält eine Notiz folgenden Inhalts: „Die SPD. hat sich für den Wahlkampf einen Tonfilm herbeiführen lassen. Der Film ist etwa 1000 Meter lang, der Hauptinhalt sind Ansprachen sozialdemokratischer Führer, wie Rudolf Hilferding, Paul Herzog und Rudolf Breitscheid. Die Reden sind unrahmt mit Chorgesängen. Die SPD. beschäftigt diesen Tonfilm in geeigneten Sälen vorzuführen zu lassen, sie hat sich schon mehrere Tonfilmapparaturen zu diesem Zweck angeschafft.“ Na man zu!

# Jugendverheerung durch Pfaffen

## Welthegardisten bei der „Entschiedenem Christen“

Im Mittelpunkt der geistigen Waffentatung des „Jugendbundes für entschiedenen Christentum“ stand die antibolschewistische Hegeide des russischen Welthegardisten P. S. Schanow, der sich „Hüter der Evangeliumswahrheit in Ostland“ nennt. Prochorow erzählte die längst widerlegten Lügen über Christenverfolgung in der Sowjetunion und führte zum Krieg gegen dieselbe. Bei jeder politischer Verhöhnung der Jugend haben die Pfaffen ihre Sorge um die Reinheit der jugendlichen Herzen, die sie gegen die proletarische Jugendbewegung vorzuleben, ganz vergessen. Da schreien sie im Namen Christi Hurra zur Kriegshege.

Die Reichsregierung beschäftigt, dem neuen Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die gewerkschaftliche Stellenvermittlung nicht, wie es heute Gesetz ist, ab 1. Januar 1931 allgemein verboten ist, sondern teilweise bis zum 30. Juni 1931 fortgeführt werden kann.

den Zehn  
einen Ab  
der Erbe  
Klassen  
Luponen,  
lebenden  
sich die  
gescheit  
„Den  
burger, S  
halten. I  
Dafel D  
nährungs  
geprüft.  
und meel  
wohl nicht  
teilen, n  
nach lang  
250 000  
Familie  
auf die

# Am 2



mit der  
Young-  
im Zeit  
Regieru  
der Wilt  
Program  
Ge

Kritik  
ihre W  
Kultur  
21. Aug  
ich heu

Ge  
in Men  
wehro  
nicht a  
teilzun  
nation  
und be  
gelang  
freier  
Berreit

Drei Millionen hungern in Young-Deutschland

„Seit zwei Tagen nisch mehr jeessen“

Der Arzt pumpt den leeren Magen aus — Rollkommandos auf dem Wohlfahrtsamt — Wir sammeln uns unter Liste 4

„Mensch, Marx, id muß den Riemen schon wieder een paar Löcher enger schnallen. Heute han je mir bloß sechs Mark Unterstützung ausgezahlt. Bei zwölfte konnte id wenigstens noch zwee Tage in der Woche essen. Jetzt is er auch damit aus. Die sechs Mark reichen grade für die Miete. Id bin gleich hingerannt nach de Krise und hab Stach gemacht. Weest de, was je seacht ham? Id soll mir mar kräftiger ardan jets auch so, die Unterstützung wird jetzt überall verkürzt. Und denk ham je mit rausgefertigt.“

So meint erbittert ein junger Erwerbsloser zu seinem Kollegen und reicht seine schon zerfahrene Stempelkarte durch

selbst bezahlen.“ Kalt grinsen ihn die Buchstaben aus dem Altenstück an.

Nach langen Bemühungen hat E. endlich eine einmalige Unterstützung von 40 Mark herausgeholt. Fremdenverkehr geht er zu seiner Freundin und bittet sie, für ihn das Geld abzuholen. Enttäuscht kommt jene vom Wohlfahrtsamt zurück. Zehn Mark hat man ihr in die Hand gedrückt. Die letzten Girokassen hatten es sich anders überlegt. E., der drohende Obdachlosigkeit vor sich, läuft trotz seiner Krankheit aufgeregt zum Wohlfahrtsamt: „Warum gibt man mir nicht? Id hiege doch sonst aus der Wohnung!“ Kalkschönartig wird er

abgejertigt. E. kann es nicht fassen. Die Grünen werden geholt, vertol wird der Erwerbslose, der sich verzweifelt an den Tisch klammert, hinausgeworfen.

Von der Hermannstraße bis zur Niederstraße dehnt sich breit ein großes Gebäude. Drei große, rote Häuser. Es wimmelt hier wie auf einem Ameisenhaufen. Der Berliner Zentralarbeitsnachweis für Facharbeiter. Alle Berufe werden hier „vermittelt“. Für jedes Fach enge Räume. Metallarbeiter, Feingewerbe, Holzarbeiter, Verkehr, Tabakarbeiterinnen, Gärtner, Lederarbeiter, Kartonnagenarbeiterinnen usw. Auf dem Hof spazieren zwei Luffiker mit der blauen Krimlnähe auf dem linken Kopf. Es ist zwölf Uhr. Aus allen Räumen krömen die Erwerbslosen. Aus dem Gefäßstern schaut der Hunger, Elend und Bitterkeit. Sie wissen, der Besuch der Stempelstelle ist nur eine Formfrage. Arbeit? Hehe!

Schreigebiet von dem Ausgang in der Niederstraße leuchtet von der schmutzigen Hauswand: Arbeit und Brot bringt nur ein Sowjetdeutschland! Am 14. September: Liste 1! Werber rote Wahlhelfer!

Die Augen leuchten auf und unwillkürlich werden die Hände geballt. Wir reihen uns ein!



Wohlfahrtsfürsorge des SPD-Magistrats

den Schalter. Blaue Rauchschwaden von schlechtem Tabak, einem über Geruch verbreitend, schweben über den Köpfen der Erwerbslosen auf der Stempelstelle. Bis auf den letzten Platz ist der enge Raum vollgepropft. Überall erregte Diskussionen, jeder erzählt mit erbitterter Miene von seinen Erlebnissen auf der Fürsorge und dem Wohlfahrtsamt. Glühender Haß blüht aus den Augen der großen, von Hunger und Elend gezeichneten Gesichter.

„Heute war id bei dem Wohlfahrtsarzt, Doktor Regensburger, Schwedter Straße, und wollte mir een Schein für Milch holen. Id bin nämlich magentranke. Gibt's nich mehr, meent der Dofel Doktor. Die Stadt muß sparen und er jibt leere Ernährungszulage mehr. Denn hat er mir bei Doktor Eisner hingeschickt. Der knetet mir eenne halbe Stunde uff'n Bauch rum und meent „auspumpen“. Was, sage id, auspumpen? De wird wohl nicht mehr drinne jund. Seit zwee Tage had id nisch mehr jeessen, Heba Doktor, die „Erlöhe“ is alle, 12,50 Mark reichen nich lange.“

Der Erwerbslose St. ist verheiratet und hat drei Kinder. 22,50 Mark reichen nicht einmal zum Essen für ihn und seine Familie. Die Miete — ja woher? Er stellt einen Antrag auf Mietsbeihilfe. Bescheid: „Die geringe Miete müssen Sie

Der „Vorwärts“ kann nicht länger leugnen

30-Pf.-Zarif und Lohnraub bei BVB.

Rechnet ab am 14. September mit den SPD.-Zarifwucherern!

Nachdem E.P.D.-Kreuzer und das größte Berliner Süßwarenblatt, der „Vorwärts“, einige Tage hindurch zu leugnen versucht haben, daß die BVB-Zarifserhöhungen, Feiertagszuschläge und Lohnabbau in Vorbereitung habe, muß das Stempelblattchen nun doch die ungeheuerliche Tatsache eingestehen. Da wir aber vor den Wahlen stehen und die SPD. mit Recht die Abrechnung durch die erbitterten Berliner Werktätigen wegen der unfähigen, korrupten und räuberischen Magistratspolitik fürchtet, hat der „Vorwärts“ so, als ob die Gewerkschaften ihre Zustimmung noch nicht gegeben hätten.

Dieses plumpe und durchsichtige Wahlmanöver wird aber bei der Berliner Arbeiterbevölkerung nicht an der Nase vorbei gehen. Denn es ist noch nicht allzu lange her, seit der „Vorwärts“ die „Rote Fahne“ in der üblichen Weise beschimpft hatte, weil sie vor den Kommunalwahlen im November vorigen Jahres die Bevölkerung auf die drohende Zahnpreis-erhöhung aufmerksam machte. Auch diesmal wird es ebenso

sein. Zeit steht trotz aller Dementis Kreuzers und des Stempelblattchens, daß die Umstelgebühren auf 30 Pfennig erhöht werden und daß eine Fünftageswoche ohne Lohnausgleich so gut wie her ist.

Bedinglich aus Wahlstrategie wollen der E.P.D.-Magistrat und die reformistischen Gewerkschaftsbörger noch etwas warten. Immer noch waren die Flieger und Pöll bereit, mit Braut, dem 72 000 Mark schweren Direktor, und dem defunktionalen Direktoren Jangemeister und Hädtle durch die und dunn zu gehen, wenn es geht, mit Zahnpreisserhöhungen die werktätige Bevölkerung und mit Lohnraub und Kassenentleerungen des Verkehrspersonal auszukübeln.

Aber am 14. September wird Abrechnung gefahren werden mit den strapellosen Burken, die zwar Geld für Staatspapier, für leere Kassenbüchsen, für Schiebergehälter, hohe Direktorengehälter und teure Grundstücke haben und dann die BVB, die durch die Korruptionspolitik und unfähige Geschäftsführung angeblich auf den Hund gekommen ist, auf Kosten der Zahngäste und des Verkehrspersonal gesund zu frohen.

Nazis propagieren das Dritte Reich

Neue Bluttat der braunen Bestie

Feiger Mordfall in Spandau — Zwei Arbeiter niedergestochen

Am Donnerstagabend um 23 Uhr führte eine Horde Hakenkreuzbanditen einen feigen Mordfall auf heimkehrende Arbeiter in Spandau aus. Der 17-jährige Schmiedehelfer Walter Biermann und der 36-jährige Tischler Arthur Bräseker gingen nichtssahnend die Vorkumer Straße entlang, als sie plötzlich von einer Horde von etwa 20 Nazistrolchen umringt wurden. Während schlugen sie in ihrer Uebermacht auf die zwei Wehrlosen ein. Blutüberströmt jant der Siebzehnjährige mit mehreren Messerstichen in dem Rücken nieder. Bräseker wurde am Kopf und an der linken Hand verletzt. Zur Scham der Dunkelheit suchten die Lumpen das Weite. Die Mordfallenen wurden sofort in das Krankenhaus geschafft. Als endlich das Mordfallkommando entraf, waren die Mordgefellen natürlich schon längst über alle Berge.

Diese feigen Mordfälle der Hakenkreuzler nehmen über-

hand. Nichts wird von der Fährgeleitspolizei unternommen, um die werktätige Bevölkerung vor diesem Mordterror der Nazibanden zu schützen. Im Gegenteil, unter dem Schutz der Polizei werden derartige Terrorakte ausgeführt und die Mordfallenen, die Opfer verhaftet. Wir erklären,

die Kommunisten lehnen es ab, den Mordkampf mit Totschlägern, Schlagringern und blutigen Mordfällen zu führen.

Die Kommunisten organisieren keine Mordfälle auf politisch Andersdenkende. Aber wir erklären: wir halten nicht die Hände in den Taschen und nehmen den Terror der jehdijährigen Mordbestie ruhig hin, sondern werden uns zu wehren wissen und alle blutigen Mordfälle auf kommunistische Art zurück schlagen. Die Berliner Arbeiterpartei muß sich in antifašistisches Organisations-Netz zusammenschließen, in allen Betrieben rote Bezirkswehren schaffen und so der braunen Mordbestie auf kommunistische Art die Antwort erteilen.

Am 24. August im Stadion Neukölln



Am 24. August wird das rote Berlin, die roten Sportbatalione und die revolutionären Kulturorganisationen, die Werktätigen aus den Betrieben, von der Stempelstelle, unter den Fahnen der KPD, zum 2. Roten Arbeiter-Sport- und Kulturtag im Stadion Neukölln aufmarschieren. Durch einen Massenaufmarsch muß das werktätige Berlin seine Verbundenheit mit der KPD, der einzigsten Partei, die den Ausweg aus dem Young-Elend zeigt, zum Ausdruck bringen. Der Aufmarsch wird im Zeichen des Kampfes gegen die Steuerdiktatur der Brünnings-Regierung, gegen Young-Elend und die sozialfaschistischen Katastrophen der Bürgerdiktatur stehen. Ein reichhaltiges revolutionäres Programm ist für die Mieserveranstaltung ausgearbeitet.

Genosse Helmut Krumann tritt auf der roten Massenkundgebung sprechen.

Wahlpropaganden werden spielen und die roten Sportler werden ihre Wettkämpfe austragen. Rückert zum Roten Sport- und Kulturtag, zum roten Wahlkampf für die Liste 4 am 24. August im Neuköllner Stadion. Jeder Werktätige besorge sich heute schon die Blafette.

Gegen Verfassungsrummel

Kundgebung der Kinder der Röttli-Schule

Gestern früh um 10-Uhr hielten die Kinder der Röttli-Schule in Neukölln eine gut gelungene Kundgebung gegen den schwarzweißrotgoldenen Verfassungsrummel ab. Ein Jugendgenosse sprach zu den begeisterten Arbeiterkindern und forderte sie auf, nicht an dieser Verfassungsfeier der Republik des Young-Elends teilzunehmen und am Montag bei den Schulfestern die Internationalen zu jagen. Aufgeregt rannten die Lehrer hin und her und versuchten den Junggenossen am Sprechen zu hindern. Es gelang ihnen aber nicht. Begeistert verabschiedeten sich die Arbeiterkinder von dem Jugendgenossen mit kräftigen „Selbst-Bereit!“-Rufen.

Teilgeständnis des Muttermörders

Thielecke ein Phantast — Der Armeleutegeruch gefiel ihm nicht

Die Vernehmungen des 25-jährigen Volströf Thielecke, der in der Nacht zum Donnerstag seine eigene Mutter bestialisch ermordet hatte, haben bisher noch zu keinem klaren Ergebnis geführt. Seine bisherigen Angaben, in denen er behauptete, in Notwehr gehandelt zu haben, sind aber widerlegt. Die bisherigen Ermittlungen sprechen für eine mit Vorbedacht ausgeführte Tat.

Bei der Untersuchung der Leiche der Geliebten stellte man Murgemeck am Hals fest, die darauf schließen lassen, daß Fran Thielecke erzwängt wurde, ehe sie die jehdijährigen Dolchstiche erhielt.

Werkbühlig ist, daß sich der Sohn während des Badens der Mutter im Zimmer anhielt.

Die Vernehmung der Frau des Täters ergab, daß diese während der schrecklichen Tat nicht in der Wohnung anwesend war, sich vielmehr in der Wohnung ihrer Eltern aufhielt. Ein Beweis für die Wirklichkeit der Frau hat sich bisher nicht ergeben. Nach Zeugenaussagen scheint der junge Mensch ein Phantast zu sein. So berichtete ein feinerer Freund Thieleckes, daß er bei einer früheren Fremdenhaft mit einem Mädchen dieser aus richtigem Grund Ungehorsam vorwarf und versuchte,

Blutwade an ihr zu üben. Während ein Teil der Zeugen behauptet, daß Thielecke seine Mutter vergötterte, jagen andere wieder aus, daß er mit ihr stets auf Kriegsfuß gestanden habe.

Thielecke selbst hat seine früheren Aussagen bereits widerrufen. Er gibt nunmehr folgende Darstellung. Als er am Abend das Badezimmer seiner Mutter betrat und mit ihr, wie üblich, über Selbstfragen verhandelte,

zwickte ihm plötzlich beim Bilden ein Dolch, den er ständig bei sich trug, aus der Scheide und fiel ins Wasser.

In diesem Moment habe die Mutter und er zugleich nach der Waffe gegriffen und infolge seiner Aufregung auf Grund des vorangegangenen Wortwechsels habe er blindlings drauflos geschossen. Damit gibt er nunmehr zu, daß seine Mutter gar keinen Revolver, wie er vorher behauptet hatte, in der Hand gehabt und ihn damit bedroht hatte.

In der Nachbarschaft war bekannt, daß Thielecke mit den Verhältnissen in der mütterlichen Wohnung unzufrieden war und oft über ihre Enge und den Armeleutegeruch klagte. Er ließ sich von seiner Mutter, die durch Schneidern ihren Lebensunterhalt fristete, ernähren.

# Das Märchen um Dietrich

Die bürgerliche Pressejournalisten erkennen und erlangen

Durch eine Inschrift des Rechtsanwalts Dr. Paul Gumb, des Rechtsbeistandes des angeklagten Baumeisters Waldemar Dietrich aus Adlershof, die sich mit den Sensationslügen anlässlich des Falles Dietrich beschäftigt, wird die Methode der bürgerlichen Presse in das richtige Licht gerückt.

Danach stellt sich jetzt heraus, daß die Entführung Dietrichs in Märchen ist. Nicht die Berliner „Unterwelt“ hat D. mit dem Auto nach Adlershof gefahren, sondern ein paar sensationelle bürgerliche Reporter nötigten ihn in das Auto, um aus ihm „Geheimnisse der Berliner Unterwelt“ zu erpressen. Sie drückten den ihm voranschreitenden Mann so in Verwirrung, daß er einfach, um sich die lästigen Kerle vom Hals zu halten, ihnen legendenmäßige Antworten gab. Aus dieser gänzlich geschickelten Geschichte wurde dann in der bürgerlichen Presse die verwerzlichen Kriminalromane. Ja, diese Schmutzblätter scheuten sogar nicht davor zurück, bis in das Eheleben der Familie Dietrich einzudringen. Auf diese Weise wurde Dietrich, ein ruhiger Mensch, der bisher in dem besten Ruf stand, aufs Äußerste diskreditiert.

Das ist dieselbe Presse, die die blutigen Nazilüberfälle und andere Vorgänge in bester Kommunistenweise ausschlichtet. Die Arbeiterklasse muß daraus die Lehre ziehen und dafür sorgen, daß in jedes Arbeiterhaus die „rote Presse“ hincintournt.

# Kleine Sparer betrogen

Betrügerischer Generaldirektor geflüchtet

Seit einigen Tagen ist der Generaldirektor der Geschäftsbauunternehmens-Ges., Berlin-Pantow, der Funtbette von kleinen Sparer um ihr Geld gebracht hat, nach dem Zusammenbruch des Unternehmens geflüchtet. Nach bisherigen Ermittlungen hat er seine Kunden um mindestens 600.000 Mark geprellt. Im Jahre 1927 gründete Willi Frost die Geschäftsbauunternehmens-Ges. Er schickte ein Heer von Agenten los, die kleine Geschäftsleute und Hausbesitzer besuchten, damit sie diesem Unternehmen ihr Geld zu Investitionszwecken anvertrauen. Auf Grund des Versprechens, daß das Geld mit 24 Prozent verzinst würde, fand er auch viele Kunden. Alle bisherigen Nachforschungen nach dem flüchtigen Riesenbetrüger blieben erfolglos.

# Die IAH. ruft

Am Donnerstag, dem 14. August, im Saalbau Friedrichshagen Wahlveranstaltung der IAH. Es sprechen Willi Mühlensberg, MdR, Generalsekretär der IAH., und namhafte ausländische Redner. Sächsische Spieltruppe Louis Harkens tritt auf. Musikalische Darbietungen, Rezitationen von Erich Weinert usw. Karten sind bereits im Vorverkauf erhältlich.

# Morschnittsattentat

Gestern abend gegen 21 Uhr fuhr vor dem Hauptbahnhof ein noch unbekannter Motorradfahrer mit seiner Begleiterin vor, und verlor den dort wohnhaften 80 Jahre alten Arbeiter Walter Marks durch einen Pistolenschuß am Kopf schwer. Marks mußte in das Städtische Krankenhaus Spandau gebracht werden. Dem Verfall dieser Streitigkeiten zugrunde liegen wegen eines Mädchens der früheren Braut des Verletzten, die in Begleitung des Motorradfahrers war.

# Verkehrsunfall

Gestern erfolgte gegen 10 Uhr vor dem Hause Afrikastraße 1 ein Zusammenstoß zwischen zwei Lastkraftwagen. Dabei erlitt der 43jährige LKW-Fahrer Karl Wetzker aus der Mulackstraße 6 Körperverletzungen. Man brachte ihn in das Wichow-Krankenhaus. — Auf dem Kallertdamm wurde gestern gegen 13 Uhr die 21 Jahre alte Anna Rantz aus der Esplanade 4 von einem Wirtschaftswagen angefahren. Die Verunglückte fand mit inneren Verletzungen im Hildebrand-Krankenhaus Aufnahme.

# Erhängt...

In seiner Wohnung in der Alsenstraße 80 in Zehlendorf fand man gestern nachmittag den 68 Jahre alten Händler Wilhelm Weigt erhängt auf. Der Tod war bereits eingetreten.

# Nazimörder freigelassen

Kolaltermine in Königsberg — Ohnesorge, der Freund der Nazis

Wenn Ohnesorge Staatsanwalt wäre, dann würde er nicht nur Freispruch beantragen, sondern auch noch was schenken,“ sagte einer der achtzehn angeklagten Nazimörder. Auch das Schenken beginnt! Der in Untersuchungshaft sitzende Schlichter, der nachweislich geschossen hat, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Das ist der erste Schritt in die goldene Freiheit für alle Nazimörder.

Das Gericht läßt keinen Zweifel mehr über den Ausgang dieser Prozedur. Gestern machte es einen Familienausflug. Mit mehreren Polizeianten fuhr das Gericht, die Staatsanwaltschaft, Angeklagte, Verteidiger, Zeugen, Sachverständige usw. nach Königsberg. Kolaltermine. Ein Heer von „Bullen“, typische Aufgeregten, begleiteten die Angeklagten, weniger um sie an „Fluchverleumdungen“ zu hindern, als sie vor der Volksmüt zu schützen.

Das kleine Königsberg hat ein merkwürdiges Bild. Da zog ein Trupp Herren mit wichtiger Miene durch die Straßen und Wege. Überall schickelten sie herum. Im Garten des Lokals Gabelweh suchten sie die Reichshammerleute, die angeblich in der Vorwoche die Nazis „beobachtet“. Dann ging es die Bahnhofsstraße hinunter. Vorweg und hinterher marschierten die Landjäger und sperrten die Straße ab.

Hundert Königsberger Einwohner hatten sich eingefunden. Volk sah und Wischen betrachteten sie die Mörder vom Sanktenkreuz.

Manche Protesten faßt sie. Und ironisch sagten die

Arbeiter auf die Herzen vom Gericht, die die rucklose Zeit der seigen, hinterhältigen Mörder „söhnen“ wollen.

In der Bahnhofstraße schilbert der Zeuge Gedauer, wie er an der Kreisbahn von den Nazis überfallen und angeklagt wurde. Er erhielt einen Unterarm und Hüftkugel. In der Beweisaufnahme bestritten die Verteidiger, daß die Schüsse von Nationalsozialisten abgegeben wären. Die Beschädigung des Tatortes ergibt jedoch, daß nur die Nationalsozialisten geschossen haben. Und doch besitzt der Verteidiger Hilbrant die Freiheit, das zu bestritten. Er kennt wahrscheinlich Pistolen, die um die Gasse schießen.

Die Beschäftigten an der Schiller-Edle Bahnhofstraße beklagen die Richtigkeit der Zeugenaussagen.

Wieder wird Marquardt durch den Angeklagten Schindler belästigt. Er hat in der Bahnhofstraße und auch in das Lokal Meißel geschossen.

Nach gemäßigtem Besamenzeln in den Lokalen Königsbergs begann um 14 Uhr der nächtliche Kolaltermine. In einem Wortgeplänkel zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger Reder kam es vor dem Lokal Meißel. Mit bemerkenswerter Ausdauer setzen die Verteidiger ihre verzweifeltsten Rettungsversuche fort. Sie wirken lächerlich und lösen oft Heiterkeit unter den Anwesenden aus. Nach einigen Versuchen und nachdem man mehrere Schiedsrichterpistolen abgeschossen hat, fährt die ganze Gesellschaft um die Mitternachtsstunde zurück nach Berlin.

# Angeestellte dürfen nicht krank werden

Klage um 6 Mark — Arbeitsrichter

Die Sache ist meist so: Ein von seiner „Herrschaft“ ausgebeutetes und betrogenes Mädchen geht auf das Arbeitsgericht und reicht eine Klage ein. Zunächst sind die Dienstmädchen vom Lande und stehen davor sehr unbesonnen gegenüber. Wenn es dann zu den Verhandlungen kommt, stehen sie schüchtern vor dem Richter und finden sich in dem Wortlaut der Paragraphen und Bestimmungen nicht zurecht. Erlauben sie sich dann eine hilflose Frage an den Richter, gibt dieser regelmäßig zurück: „Wir können hier keine Auskünfte geben, sondern nur richten.“ Genau so war es gestern wieder.

Da hat der Herr Direktor Schneider sein Dienstmädchen hilflos auf die Straße gesetzt. Weil sie sich erdreistet hat, krank zu werden. Der hochbezahlte Herr Direktor hat es mit der Entlassung nicht berühren lassen, sondern hat ihr noch 6 Mark vom Lohn abgezogen. Und wegen dieser 6 Mark muß er jetzt aufs Gericht.

Der Richter beschwört ihn, die 6 Mark im Guten zu zahlen, weil er dabei die Gerichtskosten spart. Dem Herrn Direktor fällt es nicht ein, dieses zu tun.

Mit sonorer Stimme sagt er: „Auch das Geld kommt es mir nicht an, die Angestellten dürfen sich einfach nicht alles erlauben.“

Sie dürfen sich noch nicht einmal erlauben, krank zu werden. Der Richter beschwört den Herrn Direktor weiter: „Wenn Sie schon keine sechs Mark bezahlen wollen, dann vergleichen Sie sich auf drei Mark.“

„Nein“, sagt der schwere Direktor, „ich bleibe bei der strikten Ablehnung.“ Jetzt weiß der Richter, daß er nicht anders kann als den Direktor zu vernichten, aber er verzichtet noch einmal mit der letzten Kraft, diese paar Groschen für ihn zu retten.

„Für Sie steht die Sache auch nicht sehr gut“, wendet er sich an das Dienstmädchen. „Sie müssen sich noch eine extra Bescheinigung vom Arzt holen. Wenn Sie erst, beurteilt werden, fragen Sie obenhin die Gerichtskosten.“

Das Dienstmädchen weiß, daß sie keine Auskunft weiter bekommt, aber sie läßt sich nicht von beiden, Richter und Direktor, um ihre sauren verdienten sechs Mark bringen. Deshalb wird ein neuer Termin anberaumt.

Der Herr Direktor muß sich wegen drei oder sechs Mark noch einmal jeinmachen, das heißt, ihm macht es ja nichts aus, ihm streicht man seinen Lohnausfall an. Sein hohes Gehalt wird aus den Arbeitern herausgepreßt. Sechs Mark und ein Direktor. Der Fall beweist die vollständige Abhängigkeit der Arbeitsrichter vom Kapital.

# Geldbriefträger überfallen

Ein Täter gefaßt — Eine Verzeihungstat infolge Erwerbslosennot

Gestern vormittag wurde auf den 53jährigen Geldbriefträger Kleine aus der Johann-Georg-Straße im Klar des Hauses Prager Straße 15 ein Raubüberfall verübt. Der Geldbriefträger war vom Pokamt 250 und wollte im Hause Nr. 15 eine Geldsendung ausgeben. Als er den Hausflur betrat, fielen drei junge Leute über ihn her und schlugen ihn nieder.

Dann rissen sie ihm Geldbeutel und zahlreiche Postanweisungen aus der Westtasche und flüchteten. Es entspann sich eine aufregende Jagd, bei der einer der Täter festgenommen wurde. Es handelt sich um einen 24jährigen wohnungslosen Elektroinstallateur Richard Eiser. Der Briefträger hat erhebliche Verletzungen davongetragen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der verhaftete E., welcher sich, die Namen der Missetäter anzugeben, Es wurde festgestellt, daß er am 26. Juli aus der Straßenspahn Juidau entlassen worden und nach Berlin gekommen war. Die beiden Missetäter lernte er am Bahnhof Zoo kennen und da sie alle drei weder Geld noch Arbeit und Essen hatten, beschloßen sie einen Überfall auf einen Geldbriefträger zu machen.



Die zwei Dörner  
Tahaka u. Odrum tragen ihre Köpfe  
ROMAN VON B. ORCHANIKOV

Copyright des Internationalen Arbeitersbundes, Berlin.

# 34. Fortsetzung

„Sie wissen ja, wenn er stirbt...“  
„Wie Sie wollen. Wenn Sie Angst haben, daß er stirbt, dann verzehren Sie ihn gleich. Aber ich nehme an, daß er am Leben bleibt.“

Der Kommandant bejaht, alle Sachen des Vermundeten zu verpacken und zu verriegeln und in dem eisernen Schrank unterzubringen.

Als wieder Ruhe eingetreten, der Kranke eingeschlafen war und der Arzt noch einmal verabschiedet hatte, daß der Vermundete noch mindestens einige Tage am Leben bleiben würde, küßelte der Kommandant Petrograd an: „Sie sind wohl schon informiert. Bitte sofort einen Sachverständigen herbei zu schicken, der die Sachen des Verhafteten durchsehen kann. Auch möchte ich ihn nicht allein verhören. Ich glaube, daß hier wichtiges Material vorliegt. Also, sofort jemand beschicken, alles andere besprechen wir mündlich.“

In wenigen Stunden fuhr ein Postauto vor die Feldwache. Vier Tscheliken sprangen behend vom Wagen herunter. Sie mußten gebückt durch die allzu niedrige Tür der Feldwache gehen.

Die Tscheliken spähten sich um den kleinen Tisch und unterzogen die Akteure einer gründlichen Revue.

„Was ist das... leere Taschen.“

„Er hat, wie es scheint, alles wichtige Material weggezogen.“

„Hier ist nur ein Sowjetausweis auf den Namen Anton Melgarjewitsch Schepilnikoff, Lehrer, 37 Jahre alt, ausgefertigt vom All-Union-Rewolutorischen Exekutivkomitee, den 23. Mai 1919.“

„Woher anderthalb Monate her.“

„Im All-Union-Rewolutorischen Exekutivkomitee steht einer der Ihren zu.“

„Sowas nichts zu finden?“

„Nein. Halt, hier ist noch ein Zigarettenetui. Wir wollen uns eine Zigarette ankecken.“

„Aber reden keinen Unsinn. Gib die Zigaretten einmal her.“

Der Kommandant legte die Zigaretten vor sich auf den Tisch und betrachtete sie durch das Licht. Er belah sie noch einmal von allen Seiten.

„Soll, diese hier ist etwas stärker als die anderen.“

Er entfernte das feine Seidenpapier von der Zigarette. Die Hülle rollte sich auseinander; auf der Innenseite war ein winziger Zettel aufgelegt, auf dem Schiffszeichen zu sehen waren.

„Viktor, schau dir diese Schiffe an, kennst du sie?“ fragte der Kommandant.

Viktor nahm den Zettel vorsichtig zwischen seine Finger, betrachtete ihn, hielt ihn gegen das Licht und sagte:

„Recht zu beschriebener ist er nicht, aber mit werden es schon herausbringen. Ich glaube, es ist der Schiffszeichen aus Ugen Ugenin. Außerdem sind hier noch Zeichen von sehr seltsamer chemischer Zusammenlegung. Das dürfte noch wichtiger sein als die Schiffe. Es wird nicht leicht sein, es herauszubekommen.“

Aus dem Zimmer nebenan höre man das Stöhnen des Vermundeten. Der Kommandant ging zu ihm hinein.

Der Kranke nickte ihm mit trüben Augen entgegen. Er ächzte und wand sich vor Schmerzen.

„Viktor“, rief der Kommandant leise durch die offene Tür, „ich glaube, er stirbt, wir müssen ihn rasch verhören.“

„Der Arzt muß sofort gerufen werden.“

„Ja, aber bis dahin?“

„Versuche, ihn auszufragen.“

Der Kommandant setzte sich auf den Stuhl neben dem Bett.

„Fühlen Sie sich nicht wohl?“

„Ja... habe einen schrecklichen Durst... ich hätte es nicht mehr aus.“

„Es wird Ihnen schon besser. Der Arzt wird sofort kommen, er wird Ihnen helfen.“

„Nein, ich will nicht... ich werde in die Hände der Tscheliken fallen... ich will nicht... ich will lieber sterben.“

„Aber beruhigen Sie sich. Wir haben die Tschelika verjagt. Sie sind bei uns.“

„Sowas? Ich danke Ihnen, Freund. Ich würde dort bezichtigt

werden... Ich wollte nicht gehor... Ich habe sie gebeten. Ich habe es gemacht...“

„Wofür hat man Sie gefaßt?“

„Nach Petrograd... zu... nein, ich darf es nicht sagen, ich darf nicht...“

Er stützte mit großen, erschrockenen Augen auf den Kommandanten. Sein Körper zog sich zusammen, und er drehte sich zur Wand.

„Ja... ich... nein, ich bin nicht schuld... Sie haben mich gefaßt... ich...“

Der Kommandant stand auf, ging ins Nebenzimmer und kam in einigen Minuten in einer Offiziersuniform zurück.

„Sie glauben wohl noch immer, daß Sie in den Händen der Tschelika sind? Lassen Sie doch hier meine Schlüsselbund an, dann werden Sie sich selbst überzeugen, daß Sie bei den Kasernen sind.“

Er zeigte sich über ihn und führte die Hand des Kranken an seine Schenkel.

„Sagen Sie nicht ja! Bei den Kasernen gibt es doch keine Spaulatten.“

Der Kranke drehte sich wieder zum Kommandanten und lächelte beruhigt. „Ja, bei den Kasernen... das ist schön. Ich danke dir, Gott.“

Er bewegte sich im Bett, ließ die Hand kraftlos sinken und drehte sich wieder zur Wand.

Ein Zittern überließ seinen Körper. Er wandte die Augen noch einmal zum Kommandanten und hauchte den letzten Atem aus.

Am der Welt erschien der Arzt.

„Er ist gestorben“, sagte der Kommandant.

„Wie ist das möglich?“ fragte der Arzt.

„Das müssen Sie wissen, nicht ich... Sie haben uns belogen. Wir hätten ihn schon längst verhören müssen.“

„Ja? Ich kann mich natürlich auch einmal irren.“

„Zwar, Sie müßten es genau, Sie haben sich nicht geirrt.“

Er wandte sich vom Arzt weg und verließ ihn mit den Worten: „Doktor, Sie haben sich schon sehr oft geirrt.“

(Fortsetzung folgt.)



# Stockholm und Moskau

Von Giovanni Germanetti.

Zwei Kongresse in Stockholm — ein Kongreß einzelner sozialistischer Funktionäre, die von denselben Gegnern wie ihre Herren, die Kapitalisten, zerrissen werden, die aber ebenso wie ihre Herren in einem einmütigen Sinne in dem Bestreben, die kapitalistische Wirtschaft widerherzustellen. In Moskau — ein Kongreß der revolutionären Arbeiter aller Länder, aller Rassen, aller Hautfarben, die gegen den Imperialismus und den Sozialfaschismus kämpfen.

Nach im vergangenen Jahre hat die Amsterdamer Internationale anlässlich des zehnjährigen Jubiläums ihrer Wiederherstellung so etwas wie einen Bericht über ihre „zehnjährige Tätigkeit“ veröffentlicht. Dieses Dokument ist in dem Ton des Geschäftsberichts einer Aktiengesellschaft verfaßt und führt zu der einen Schlussfolgerung: die Amsterdamer Internationale hat sich offiziell in den kapitalistischen Apparat eingeschaltet und führt die aktive Arbeitsgewerkschaft mit der entsprechenden nationalen Bourgeoisie unter den Vorwänden Nationalisierung, Arbeitsvorbereitung gegen die Sowjetunion und Streikbrechertum durch.

Der Stockholmer Kongreß des IGB hat noch einmal den sozialfaschistischen Charakter der Amsterdamer Internationale bestätigt, trotz des Geschwäzes von Jouhaux und der „revolutionären“ Rede von Cool.

In den Reden der Delegierten kam meistens der nationale Gegenstand an die Oberfläche, der die Bourgeoisie der verschiedenen Länder zerreißt. Darüber wundert man sich nicht mehr. Sobald jedoch die Redner auf den wachsenden Einfluß der Kommunisten verwiesen, bekundete der Kongreß sofort Einmütigkeit gegen Moskau und die Kommunisten.

Das Referat Sassenachs über die Tätigkeit der Amsterdamer Internationale dauerte im ganzen zehn Minuten. Diese Zeit genügte dazu, um zu erklären, daß er in der letzten Zeit gar keine Verbindung mit der IGB hatte! Er hätte sich selbstverständlich noch hinzusetzen können, daß er dafür aber Verbindungen mit den italienischen Faschisten hat.

Nach die Zimmerwälder und Rientaler Kongresse haben den Grundstein für den ersten Zusammenstoß der revolutionären Kräfte nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Bewegung gelegt. Um diesen Kern herum, in dem die revolutionären Arbeiter der ganzen Welt, sammeln sich die revolutionären Arbeiter. So ist die IGB entstanden.

Es sind zehn Jahre vergangen. In dieser Zeit haben vier Kongresse und sechs Sessions des Zentralrates der IGB, im Zeichen des Kampfes gegen den Kapitalismus, gegen Amsterdam, gegen Anarchosyndikalismus und Abweichungen aller Art stattgefunden.

Der erste Kongreß: Der Kampf um die Grundzüge der revolutionären Bewegung, die Frage der gegenwärtigen Beziehungen zwischen der politischen und Gewerkschaftsbewegung, koloniale Fragen.

Der zweite Kongreß: Einheitsfront für die Verteidigung des Lohnes und des Arbeitstages gegen die Angriffe des Kapitals.

Dritter Kongreß: Kampf um die Gewerkschaftseinheit, gegen die Kapitalisten, Fragen der Landarbeiter, der Frauen und der Jugend.

Vierter Kongreß: Übergang zum Angriff, konkrete Anweisungen über die Eroberung der Mehrheit des Proletariats, Kampf gegen den Faschismus, selbständige Führung von Streiks, Vereinbarkeitskonferenzen. Wir zählen hier nur die wichtigsten Fragen auf. Weiter ihnen standen noch eine Reihe anderer Fragen zur Debatte und wurden gelöst.

Seit dem Juli 1920 bis auf den heutigen Tag hat die IGB ihre Positionen in den europäischen Ländern konsolidiert, Stützpunkte erobert und neue Positionen in allen Ländern der Welt, von Mexiko bis Japan, von Australien bis Indonesien, von Afrika bis China besetzt.

In dieser Zeit hat die IGB große Kämpfe des Proletariats geführt. Amsterdamer Stand bereits zu dieser Zeit auf der anderen Seite der Barrikade. Die Rote Gewerkschaftsinternationale stellte eine Reihe bedeutsamer Fragen: organisierte Fragen, Fragen des politischen Massenstreiks, des Kampfes gegen die kapitalistische Nationalisierung und die Arbeitslosigkeit, der Emigration, der Eroberung der Arbeiterjugend und Frauen, die Fragen der Arbeit in der Sportbewegung und der Kulturarbeit. Es wurden Kampagnen gegen die imperialistischen Kriege, zur Verteidigung der Sowjetunion, es wurde ein unaufhörlicher Kampf gegen den Opportunismus in den verschiedenen nationalen Zentren und in den Reihen der Gewerkschaftsbewegung der Sowjetunion geführt. Das ist in aller Kürze der Weg der IGB, in ihrem zehnjährigen Bestehen. Überall dort, wo ein proletarischer Kampf ausbrach, war die IGB zur Stelle.

Am und Amsterdam? Wie stellt es sich zu den Kampffragen?

Kriegsgefahr? — Eine Moskauer Erfindung! Kampf um Lohn? — Die Amsterdamer Internationale wird in den einzelnen Sektionen entsprechendes Material sammeln und wird dem gerade interessierten Lande das übergeben. Wirtschaft? — Das Arbeitsamt wird beauftragt, bei den Regierungen Schritte zu unternehmen wegen der Ratifizierung des Washingtoner Abkommens. Materielle Lage der Arbeiter? — Sie hängt von der Kraft und der Kampfesfähigkeit der Arbeiterorganisationen ab, aber vor allem von der allgemeinen Entwicklung der Weltwirtschaft.

Die Zeiten wechseln. Die tiefe Krise, welche die Grundlage der kapitalistischen Gesellschaft zerrütet, führt auch zu bedeutenden Verschiebungen in der proletarischen Kampffront.

Amsterdam hat seit dem Jahre 1920 bis zum Jahre 1930 ungefähr 50 Prozent seiner Mitglieder verloren. (Von 24 Millionen gingen sie auf 12 Millionen Mitglieder zurück.) Die IGB zählt gegenwärtig 17 Millionen Mitglieder gegenüber 7 Millionen im Jahre 1920.

Von den 22 Landeszentralen, die Amsterdam angeschlossen sind, befinden sich 19 in Europa. Auf dem 17. Kongreß der IGB, wozu 44 Länder vertreten, davon 21 nichteuropäische. Es steht den Anhängern der IGB noch bevor, in die herannahenden Kämpfe die gewaltigen Massen der unorganisierten Arbeiter hineinzuziehen. Zehn Jahre Arbeit und Kampf haben uns die Möglichkeit gegeben, gewaltige Erfahrungen zu sammeln. Im Feuer neuer Kämpfe werden neue Kräfte geschmiedet, die unsere Reihen aufrichten und erneuern. Auf dem V. Kongreß der IGB, und in den 20 Konferenzen der Internationalen Propaganda- und Aktionskomitees der Jugend, der Frauen, der Arbeiter, der Arbeiter werden zahlreiche Fragen entschieden.

Die IGB, jetzt ihr zehnjähriges Bestehen, indem sie sich zu den bevorstehenden Kämpfen der Arbeiterklasse, die überall in Frankreich, Italien, Amerika und England zum Angriff übergeht, vorbereitet.

# Der Streit im Hafen

## Unter Führung der A.G.O. — Glänzende Kampfstimmung SPD.-Schönfelders Polizeiterror setzt ein

Hamburg, 8. August. (Eig. Drahtbericht.) Im Hamburger Hafen stehen seit gestern die Schauerleute im erbitterten Kampf um ihre gerechten Forderungen. Die Forderung nach Kammervermittlung wurde immer mehr mißachtet, so daß es möglich war, die Leute herauszuführen, die man wünscht.

Der Kampf geht um die Vermittlung nach Nummern; der Verhinderung der Streikvermittlung und der Einführung der Einheitsliste.

Heute morgen war der Hafen und die ganze Rüste, wo die Hafenarbeiter ihre Arbeitsstellen haben, mit verstärkter Polizei besetzt. Streikpolizeiterror dehnt sich die Bewegung aus. Am Freitag morgen hat kein Kollege gemußt.

Eine überfüllte Versammlung der Schauerleute am Nachmittag nahm Stellung und wählte einen Aktionsausschuß. Sie beschloß, solange im Kampf zu verharren, bis die jetzigen Zustände aufgehört und die Vermittlung nach Nummern gesichert ist. Die Kampfstimmung ist glänzend.

Alle Augen sind auf die Entwicklung des Kampfes gerichtet. Gerade ein Kampf im Hafen, der entscheidendsten Stelle des

Hamburger Wirtschaftslebens, bedeutet für die Besserselbst einen ungeheuren Schlag. In einer großen öffentlichen Hafenarbeiterversammlung sollen weitere Maßnahmen beschlossen werden.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition mobilisiert die gesamte Hafenarbeiterkraft zum Kampf für 11 Mark Schichtlohn und Urlaub für alle Hafenarbeiter.

## Brandletisten und Reformisten gegen die Opposition

Eine Anzahl Stuttgarter DMB-Funktionäre erhielt ein Ausschlußschreiben, in dem es wörtlich heißt: „Auf Antrag der Ortsverwaltung Stuttgart werden sie aus dem Deutschen Metallarbeiterverband ausgeschlossen.“

In der DMB-Ortsverwaltung Stuttgart haben die Brandletisten die Mehrheit. Diese Renegaten sind also schon so weit gefahren, daß sie den Ausschluß ehelicher, Klassenbewußter Gewerkschaftler wegen ihrer politischen Gesinnung beantragen.

# „Wie sind nicht gegen Gehaltsabbau“

## Der SPD.-Betriebsrat von Siemens für den Raub von 10 Prozent

Über 2000 Angestellte hat Siemens auf das Wasser geworfen. Das ist den Schanzmachern noch nicht genug. Schon lauchen neue Pläne auf, wonach trotz der Massenentlassungen auch noch Gehaltsabbau geplant ist. Aus welchen Gründen die Metallarbeiter so rasch werden, das zeigt die neueste Bekanntmachung des Gesamtbetriebsrats des Siemens-Konzerns, die dazu dienen soll, die ungeheure Erregung unter den Angestellten der Siemens-Betriebe zu beschwichtigen.

Die beiden sozialfaschistischen Blöcke und Eckert, die das Dokument unterzeichneten, gehen offen zu, daß der reformistische Betriebsausschuß mit dem Gehaltsabbau vollkommen einverstanden war. Wir zitieren wörtlich die wichtigste Stelle der Bekanntmachung:

„Nachdem die Verhandlungen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem am Tarifvertrag beteiligten Gesamtbetriebsrat über Einführung von Kurzarbeit bei Angestellten mit entsprechender Kürzung des Gehalts gescheitert waren, wandte sich die Firmenleitung am Freitag, dem 18. d. M., an den Gesamtbetriebsrat mit der Absicht, mit der Betriebsvertretung eine Vereinbarung über Einführung von Kurzarbeit mit Kürzung des Gehalts für sämtliche Angestellten des Siemens-Konzerns zu treffen.“

Die Betriebsvertretungen waren, trotzdem nach ihrer Ansicht die gesetzlichen Bestimmungen einer solchen Vereinbarung entgegenstehen, nicht grundsätzlich abgeneigt, einer bezüglichen Vereinbarung zu zustimmen.“

Damit geben die Blöcke und Eckert, die in enger Fühlung mit den Gewerkschaften stehen, zu, daß sie an einer 10prozentigen Gehaltskürzung für sämtliche Angestellte nichts auszusetzen hätten. Diese Haltung des reformistischen Betriebsausschusses, die glatten Verrat an den Interessen der Angestellten bedeuert, erwartete den Schanzmacher Siemens geradezu, Massenentlassungen vorzunehmen.

Es muß festgestellt werden, daß die Blöcke und Konjorten bewußt die Front der Angestellten zerschlagen haben. Bewußt haben sie jede Mobilisierung zum Kampf verhindert und die Angestellten dem Unternehmer wehrlos ausgeliefert.

Die Angestellten müssen die Lehre ziehen und in gemeinsamer Front mit den Arbeitern, den gemeinsamen Feind, Unternehmer und die reformistischen Führer, unter Führung der revolutionären Opposition bekämpfen.

## Die Lage im graphischen Gewerbe

### Maschinenleger, heraus am Sonntag zur Versammlung!

In der Öffentlichkeit ist die Auffassung verbreitet, daß im graphischen Gewerbe infolge der Reichstagswahl Konjunktur herrscht. Das Gegenteil ist der Fall. Bei der Nachdruckmächte das Erwerbslosentum fortgesetzt. Fast 3000 Buchdrucker Berlin sind arbeitslos. Ebenso katastrophal ist die Lage bei den übrigen Berufsgruppen. Massenentlassungen bei Hachez und fortgesetzte Betriebsbeschränkungen in anderen Betrieben haben die Nachweise der graphischen Arbeiter in der letzten Woche wieder stark angefüllt. Dessen ungeachtet werden weiter in den Betrieben die tariflichen Überstunden abgefordert, die Siebentageswoche in Zeitungsgewerbe besteht weiter, ja überhaupt die ganze Arbeitseinstellung der Arbeitszeitbestimmungen der Manteltarife wirken sich in ihrer vollen Schärfe aus.

Die Lohnabbauoffensive in Berlin ist im vollen Gange. Besonders die Maschinenleger werden von den Unternehmern unter Druck gesetzt. Sogar die Berechner bei Scherl, die jahrelang glückselig, daß sie eine Sonderstellung einnehmen, leiden unter Lohnabbaumaßnahmen. In anderen Betrieben sind schon einige Fälle zu verzeichnen, daß Maschinenleger zu glatte Tariflohn eingestellt wurden. Wenn das auch verbandstreue Streikbrecher aus der „Deutschen Tageszeitung“ oder gelbe Gutenberg-Bündler sind, die Tatsache, daß diese Dinge in Berlin möglich sind, weist sich die Feilschafften nicht zur Wehr setzen, ist beschämend.

Wenn ferner zu verzeichnen ist, daß die „Allgemeine Arbeiterzeitung“ im „Bormarkt“ ein Inserat erscheinen läßt, das zum Lohnabbau auffordert, wird das Bild nur gerühmt. Die in die Welt hinausposaunten Mißklänge des Berliner Gewerkschafts gegen Lohnabbau, die die A.G.O. prinzipiell bekämpft hat, erweisen sich als völlig wirkungslos.

Desto mehr arbeitet die Berliner Gewerkschaftsbürokratie des Buchdruckerverbandes mit ihrer sozialdemokratischen Fraktion daran, den Einfluß der Opposition in der Maschinenlegerpartei zu brechen. Die Berliner Maschinenleger, die ihr Selbstbestimmungsrecht entschieden verteidigten und infolge ihrer, vor ihrem oppositionellen Vorstand durchgeführten Gewerkschaftspolitik bewiesen haben, daß höhere Löhne zu erreichen sind, werden zeigen, daß sie die Lohnabbaumaßnahmen entschieden bekämpfen, trotz der Tarnung und des feindlichen Schlichtungswesens.

In der Maschinenlegerversammlung am Sonntag, dem 18. August, um 10 Uhr, pünktlich 8 Uhr, werden die Berliner Maschinenleger zu den Lohnabbau-

### Städtische Arbeiter, Neufahrer

Die oppositionellen Betriebsräte der städtischen Arbeiterschaft Neufahrer veranstalten am 21. August eine Demonstration nach Wollersdorfer Straße. Sie beginnt 10 Uhr, wird 11 Uhr von der Wollersdorfer Straße. Die Demonstranten müssen die im Vorverkauf ausgegebenen Karten spätestens heute abgeben.

### Schwarzarbeiter!

„Der Neue Arbeiter“ Nr. 7 ist erschienen und enthält am Sonntag, dem 8. August, 16 bis 16 Uhr, bei Nacht zur Ausgabe. Er enthält inoffizielles Material zur Lage in der Sozialpolitik. Alle Redakteure müssen unbedingt zur Ausgabe und zur abschließenden Berechnung der 3. Auflage.

Maßnahmen in Brandenburg und Berlin Stellung nehmen und sich gegen die sozialfaschistischen Querkreuzer wenden. Da die SPD-Fraktion wieder einmal Morgenluft mitteilt und glaubt, durch den Ausschluß des bisherigen Vorsitzenden, Otto Wachtel, die Kraft der Opposition gelähmt zu haben, muß jeder oppositionelle Maschinenleger in dieser Versammlung erscheinen.

## Auf Befehl des VSMI.

### Urich sperret Streikunterstützung

Seit dem 22. Juli befinden sich die Eisenformer der Firma Rudolf Hartmann, Gutzmer Straße 65, im Streit. Von den beteiligten Kollegen gehören 28 der oppositionellen Formverbands an und 7 Kollegen dem VSMI. In der Streikleitung sind auch die Kollegen des VSMI. Der Aufforderung von Koch vom VSMI, an die betreffenden Kollegen, aus der Streikleitung auszutreten, kamen diese nicht nach. Als der Kollege Urich, ein VSMI-Mitglied der Streikleitung, am Montag, dem 4. Juli, die erste Streikunterstützung der acht VSMI-Kollegen vom Verband abbitte holen wollte, wurde ihm die Auszahlung verweigert.

Am 5. Juli hatte der VSMI für seine Mitglieder eine Versammlung einberufen. Urich Koch 1 war auch der Renegat Urich anwesend. Gegenstand bearbeiteten sie drei Stunden lang die Kollegen, um zu erreichen, daß sie aus der Streikleitung austreten. Die Kollegen erklärten, daß sie andernfalls die Spitze der Streikunterstützung aufrechtstellen, da der Verband Berliner Metallindustrieller verlange, daß der VSMI, seine Leute aus der Streikleitung zurückziehe. In übrigen erklärten sie den Streik überhaupt für unnötig. Zum Schluß teilte Koch den Kollegen mit, daß der VSMI keine Streikunterstützung gewähren könne, sondern nur eine Kollegenunterstützung.

In einer am 6. Juli tagsübernden Streikerversammlung nahmen die Kollegen mit Entschiedenheit von dem erneuten Schandenstreik der Bürokraten Kenntnis. Ein Kollege gab die Erklärung ab, daß er diese Verräterei des VSMI nicht mehr mitmachen und trat sofort zur oppositionellen Formverbands über.

Kollegen Eisenformer, übt Solidarität und macht es so wie die Kollegen von Brandt & Graße in Charlottenburg, die jeden zweiten Tag mit der Streikleitung die Modelle kontrollierten und festgestellte Streikbrecherarbeit zurückhielten.

## Cohnraub — Entlassungen in der B.G.

Zur Schaffung der Gegenoffensive gegen die ungeschwehlichen Maßnahmen des Berliner Magistrats und der Gewerkschaftsbürokratie laden wir hierdurch dringend alle A.G.O.-Genossen und A.G.O.-Funktionäre der Kammerer, Gas-, Wasser-, Elektrizitäts-, B.G.-Betriebe und Tagelöhner zu nachstehenden Konferenzen am Sonntag, dem 10. August, ein:

U. S. J. e. t. r. u. m.: Lokal „Tropfen Garten“, Tropfenstraße 45, um 10 Uhr. — U. S. W. o. r. d. u. e. s. t.: Lokal Schubert, Kasteler Str. 16, um 10 Uhr. — U. S. K. o. r. d.: Lokal Sagner, Panke 69, um 10 Uhr. — U. S. K. o. r. d. o. s. t.: Lokal „Zu den weißen Linden“, Reipenke, Krennhauser, 2, um 10 Uhr. — U. S. S. i. d.: Lokal „Deutscher Hof“, Neufahrer, Wollersdorfer, um 10 Uhr. — U. S. D. i. l.: Lokal Paul Hoffmann, Gubener Str. 5, um 10 Uhr. — U. S. S. i. b. e. l.: Lokal Axel Meißner, Koberger Straße 5, um 10 Uhr. — Bestimmtes und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

# Es lebe die chinesische Rote Armee!

Begrüßungstelegramm der chinesischen Delegation zum V. Kongress der Komintern

Die chinesische Delegation zum V. Kongress der Komintern... Die chinesische Delegation zum V. Kongress der Komintern... Die chinesische Delegation zum V. Kongress der Komintern...

In den zahlreichen Siegen, die ihr in ruhmreichen Kämpfen unter der Leitung der kommunistischen Partei Chinas errungen habt, kam ein neuer Sieg hinzu: die Eroberung von Tschangsha. Wir begrüßen mit größtem Enthusiasmus euren neuen großen Sieg und glauben fest an die weitere Ausdehnung und Festigung der bereits erzielten Erfolge.

Die internationalen imperialistischen Räuber rechnen darauf, durch ihre Intervention die chinesische Revolution niederzuschlagen und zu vernichten. Wir werden uns an das Proletariat der ganzen Welt durch die Delegationen zum V. Kongress der Komintern mit der Aufforderung, daß das Proletariat der ganzen Welt der chinesischen Revolution tatkräftige Unterstützung erweist, die Intervention der Imperialisten bekämpft, die Sowjetunion in China aus allen Kräften verteidigt.

Es lebe die chinesische Rote Arbeiter- und Bauernarmee!

Es lebe Sowjetchina!

Chinesische Delegation zum V. Kongress der Komintern

## Internationaler Jugendtag am 7. September

Moskau, 8. August. Das Zentralkomitee des kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion richtete an alle Unterorganisationsstellen des Verbandes ein Rundschreiben mit der Aufforderung, den 16. Internationalen Jugendtag am 7. September vorzubereiten.

Am Weltjugendtag müssen in der ganzen Sowjetunion Massenveranstaltungen der wertvollen Jugend stattfinden.

Das Zentralkomitee hebt hervor, daß die Errungenschaften beim sozialistischen Aufbau von einer ungeheuren internationalen Bedeutung sind und stellt den Verband vor eine Reihe praktischer Aufgaben: Durchführung der Beschlüsse des XVI. Parteitages unter der Losung „Kein Mitglied des Jugendverbandes, kein junger Proletarier mehr in Unkenntnis der Beschlüsse des Parteitages!“

Bis zum 16. Weltjugendtag müssen sämtliche Mitglieder des KJW der Sowjetunion Stagarbeiter werden. Die gesamte Arbeiter- und Kleinbauernjugend in den Reihen des kommunistischen Jugendverbandes — diese Losung muß in weitestem Maße in die Praxis umgesetzt werden. Der kommunistische Jugendverband muß seinerseits zum Weltjugendtag die am besten vorbereiteten, in praktischer Arbeit gefähigsten Mitglieder der Partei zuführen.

Das Zentralkomitee des KJW hebt die besondere Verpflichtung des heutigen Klassenkampfes hervor. Der KJW muß die gesamte Massenarbeit konzentrieren: Er muß den Klassenfeind bekämpfen, er muß den Zusammenbruch der proletarischen Weltbewegungen in der Partei Lenins erstreben, er muß die Rechtsoportunisten, welche durch ihr Verhalten den linken Sekteuren in die Hände arbeiten, ohne Nachsicht bekämpfen.

### Tschechische Arbeiter in der Antikriegsfront:

## Revolutionäre Aktion gegen Luftmanöver

Probobombenangriffe auf Olmütz und Pardubitz durch revolutionäre Sabotage der Bevölkerung ergebnislos — Kundgebungen im Manövergebiet

Prag, 8. August. In Abtelestec fand eine Demonstration der Arbeiterschaft gegen die tschechischen Luftmanöver statt. Diese wuchtige Antikriegskundgebung mitten im Manövergebiet, an der sich etwa 600 Arbeiter beteiligten, machte auf die gesamte Bevölkerung einen ungeheuren Eindruck. 80 Gendarmen stürzten sich auf die Demonstranten und nahmen wahllos Verhaftungen vor.

Alle Meldungen über diesen Aufmarsch gegen die imperialistischen Kriegstreiber wurden von der Zensur konzipiert.

Den Höhepunkt der tschechischen Flugmanöver, an denen sich die gesamte Luftflotte beteiligte, bilden die nach französischem Muster unternehmenen Bombenangriffe auf die Städte Olmütz und Pardubitz in Mähren.

Die Bevölkerung war angewidert worden, bei dem Flugangriff unverzüglich Deckung zu suchen, auf der Straße sich auf den Boden zu werfen. In der Nacht sollte jedes Licht ausgeblendet werden. Die tschechischen, bürgerlichen und selbstverständlich auch die sozialdemokratischen Spardespoten hatten es übernommen, in trauriger Gemeinschaft mit der Polizei die Durchführung dieser Anordnung zu überwachen.

Die tschechischen Kriegstreiber hatten jedoch nicht mit dem revolutionären Antimilitarismus der tschechischen Proletarier gerechnet. Während die Flugzeuge ihre Flugblätter als Bombenerfolg abwarfen, die Gegenaktionen mit

### Fort mit den deutschen weißen Offizieren aus China!

## Hände weg von Sowjetchina!

Imperialistische Torpedoboote gegen die siegreiche chinesische Revolution Der Ring um Hankau wird enger

Schanghai, 8. August. Die imperialistischen Admiralität in den chinesischen Gewässern treffen eifrigste Vorbereitungen für einen umfassenden Interventionskrieg gegen die chinesische Sowjets. Tschangsha steht seit mehreren Tagen unter dem Feuer der englischen und japanischen Torpedoboote. Ganze Stadtviertel sind von den Seesparten vernichtet. Tausende von Chinesen sind dem mörderischen Bombardement zum Opfer gefallen.

Die Lage in Hankau ist aufs ängstlichste gespannt. Der Ring der roten Truppen, der die Stadt umschließt, wird immer enger. Am 10. September vollzieht sich der Aufmarsch der imperialistischen Streitkräfte in und vor Hankau.

Drei japanische Torpedoboote sind zur Unterstützung der ausländischen Streitkräfte in Schanghai eingetroffen und führen den Yangtseflus hinauf. Für morgen wird ein viertes Torpedoboot hier erwartet. Mehrere englische Maschinengewehr- und Schützenmannschaften sind in voller Kampfbereitschaft heute nach Hankau geschickt worden, morgen brechen weitere englische Streitkräfte mit dem gleichen Ziel auf.

Die englische Lokalpresse in Schanghai fordert zur Erregung unerschütterlicher „ernsterer Maßnahmen zur Bekämpfung der

komunistischen Wirtschaft, welche in alle Gesellschaftsschichten eindringt“ auf. Die „Nord China Daily News“ hebt die Notwendigkeit hervor, die politischen Feindseligkeiten zu vergessen und eine Zusammenarbeit herzustellen, um den Kommunismus in China endgültig zu bekämpfen.

## Standrechtlich ermordet

Republikan der Hankinger Kopfläger

Hankau, 8. August. Drei revolutionäre Republikaner und zwei Arbeiter waren, die vor einigen Tagen anlässlich einer Demonstration in Hankau verhaftet worden waren, wurden gestern ohne Gerichtsverhandlung oder Urteil hingerichtet, weil sie angeblich den Versuch gemacht hätten, eine Gewaltsrevolution zur Unterstützung der ausweichenden roten Truppen zu organisieren.

Die Hankinger Regierung hat an alle Provinzialregierungen den Befehl geschickt, ansehnliche Maßnahmen zur Verfolgung verdächtigter (!) Kommunisten zu treffen und die Verhafteten standrechtlich zu erschließen.

## Schwere Kämpfe in der Nordwestprovinz

Die Aufständischen 2 Kilometer vor Peshawar — Neue Bombenangriffe

New Delhi, 8. August. Nach Meldungen aus der indischen Nordwestprovinz rücken die aufständischen Afribis trotz der wiederholten Bombardements durch 54 englische Kampffluger in der Richtung auf Peshawar vor. Zwei Kilometer vor Peshawar haben sich bereits blutige Kämpfe zwischen britischem Militär und einigen Abteilungen der Afribis aus dem Barak-Zal abgespielt. Die britischen Soldaten mußten sich in das Fort zurückziehen und beschränkten sich auf die Verteidigung der Stadt Peshawar von der Steinfestung aus. Die englische Kolonie in Peshawar wurde mit Stacheldraht umgeben.

Für die Nacht vom Freitag auf Samstag wird ein Angriff der Afribis auf Peshawar erwartet.

In der ganzen Nordwestprovinz entfaltet die illegale Organisation der Aufständischen eine gesteigerte revolutionäre Agitation.

In Sukkur, in der Provinz Sind, ereignete sich heute neue Zusammenstöße, als die indischen Massen trotz des

Belagerungszustandes demonstrierten. Durch britisches Militär wurden zwei Personen getötet. Die Urheber greifen auf die Provinz über.

Die Londoner „Times“ schreiben zur Schließung von 41 Baumwollfabriken in Bombay:

... Das bedeutet, daß bald in der Stadt eine große Anzahl arbeitsloser Fabrikarbeiter, hungernde, arbeitsloser Fabrikarbeiter sein werden. Diese Leute werden unweigerlich in die Reihen der Kongress-Partei eintreten. Auf Leute, die passiv Resistenz ausüben und etwas zu essen haben, kann man sich als eigentlich passiv verlassen, aber nicht so auf solche, die hungrig sind.“

Diese Stellungnahme charakterisiert deutlich die Angst der englischen Imperialisten vor den hungrigen Massen, die sich mit „passivem Widerstand“ nicht mehr begnügen werden, die sich nicht mehr, ruhig auf dem Boden sitzend, niederknüppeln lassen werden.

## Feste Streiffront in Nordfrankreich

Kampfaufmarsch vor dem Gebäude des Unternehmerverbandes Zerspitterungsaktion gescheitert — Fälscherkunststücke des „Vorwärts“

Paris, 8. August. In Roubaix und Tourcoing hat sich die Zahl der Streikenden seit gestern um 5000 erhöht. Von den 4000 belgischen Arbeitern und Arbeiterinnen, die im französischen Grenzgebiet arbeiten, ist heute ebenfalls kein einziger erschienen. Die gesamte nordfranzösische Textilindustrie liegt nunmehr still, auch die Fabriken, deren Unternehmer Zersplitterungen bewilligt haben.

Gestern veranstalteten die Streikenden von Roubaix und Tourcoing einen Marsch vor das Gebäude des Textilindustriellen Konvents. Trotsdem Gendarmen und Militär die Zugangsstraßen nach Roubaix gesperrt hatten, erzwangen sich einige Tausend Streikende nach erstem Zusammenstoß freizeit

weg. Vor dem Haus der nordfranzösischen Textilgewaltigen fand eine wuchtige Kundgebung statt. Beim Abmarsch der Demonstranten gelang es der Gendarmerie, 50 Arbeiter abzuwickeln und in einen Fabrikschhof einzuschließen.

Die Streikenden von Lille fanden sich gestern erneut zu großen Demonstrationen zusammen. Erst Niederbetreten gegen die Polizeiverbote marschierten sie durch die Straßen. Den Angriffen von Gendarmen und Militär setzten sie Widerstand entgegen. Drei Arbeiter wurden verhaftet.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaften Frankreichs und Belgiens, die die verwerflichsten Anstrengungen machen, den gegen ihren Willen ausgebrochenen revolutionären Klassenkampf abzuwürgen, finden die wärmste Unterstützung des Berliner „Vorwärts“, der ja die wichtige Frage der französischen Sozialisten gegenüber der radikalsten Arbeiterschaft aus eigener Erfahrung kennt. In einem Bericht mit dem blöden Untertitel „Kommunisten-Phelen-Revolution“ fügt er die Bemerkung von Zersplitterungen durch etwa 150 französische Unternehmer, dieses raffinierte Manöver der französischen Textilindustriellen zur Spaltung der Streifront, in eine „Spaltung der Arbeitgeber“ und „unerwarteten großen Erfolg der Arbeiterorganisationen“ um.

Die klünnen, erfolgkrännten Bemühungen der französischen Kommunisten, die Arbeiterschaft von den schändlichsten Wächtern der Unternehmer und ihrer Gewerkschaftsleiter zu überzeugen, die Kämpfenden für die Schaffung einer noch breiteren Streifront zu begeistern, stellt er als einen Versuch hin, „die gewaltige Einheitsfront der Arbeitgeber wiederherzustellen“.

Diese Methode, mit frecher Stirn die für jeden Arbeiter vollkommen eindeutigen Zeichen in ihrer Gegenwart ungewissen, einbüßt die grenzenlose Wut der internationalen Arbeiterkämpfer darüber, daß es wieder auf französischem noch auf belgischem Gebiet geklappt ist, die Arbeiterschaft zum Verrat an ihren Interessen zu bewegen. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter haben sich davon überzeugt, daß nur eine nicht gespartene, sondern unerwähnterlei rote Streifront den Sieg garantiert.

Die Fälschungen und Verleumdungen, deren sich der internationale Sozialismus bedient, sind die letzten verzweifeltsten Versuche, den gigantischen politisch-revolutionären Massenstreik in Frankreich, der sich gleichermaßen gegen die Unternehmer als gegen die Regierung und die Sozialisten richtet, und in seiner Bedeutung weit über Frankreichs Grenzen hinausreicht, in eine Niederlage der Arbeiterschaft zu verwandeln.

Die kanadische Regierung wurde nach dem Militär-Madenle Dings durch den Konventionen Bennett gebildet.

In Havana wurden 70 Kommunisten verhaftet. Sie werden eines „Komplots“ gegen die Regierung von Ruda angeklagt.

## Französische Generale in Finnland

C. G. Helsinki, 8. August. Infolge einer Einladung der finnländischen Regierung ist eine französische Militärmission zu einem mehrwöchentlichen Besuch in Finnland eingetroffen. Sie besteht aus dem General Corron, dem Oberleutnant Arden und zwei Hauptleuten. Die französischen Offiziere werden den Sommerquartieren der finnländischen Armee betreiben.

Vor kurzem hat bekanntlich auch der Generalmajor der deutschen Reichswehr, von Hammerstein, Finnland einen Besuch abgestattet.

## Die Vertreter des Proletariats rufen zum Steuerstreik

# KPD.-Gemeindevorsteher verweigern die Eintreibung der räuberischen Young-Steuern

### Die KPD., die Partei des ausgebeuteten Volkes, zeigt euch den Weg aus der Young-Sklaverei

Die sozialdemokratische Otto-Braun-Regierung wetteifert mit der nationalsozialistischen Brüder-Regierung in der brutalen Eintreibung der Young-Steuern, die die Arbeiter-Schichten mit dem Diktaturartikel 48 erlassen haben. Am 1. September bzw. 1. Oktober sollen die Regenersteuer, Ledigensteuer, Bier- und Schnalverzehrssteuer, das Klotzpfand dem darbenenden werktätigen Deutschland aufgebürdet werden.

In diesem Augenblick erschallt es aus den Reihen der kommunistischen Gemeindevorsteher dem Arbeiter und die Chöre: Wir geben uns nicht her zur Ausplünderung der Arbeiter, Beamten und Angehörigen, der Gewerbetreibenden und armen Bauern. Wir rufen allen diesen ausgebeuteten zu: Zählt keinen Pfennig dieser ungeheuerlichen, frechen Steuern! Organisiert Steuerstreik und Steuerfabrikation! Bildet Abwehrorgane zur Durchführung des proletarischen Abwehrkampfes gegen die Young-Diktatoren!

Eine Reihe kommunistischer Kommunalbeamten haben, getreu ihren Verpflichtungen der proletarischen Otto-Braun-Regierung abgelehnt, die einen Widerhall in den breitesten Schichten der

geleswidrige Maßnahmen zur Massenbelastung erzwingen wollen, für die die Sozialisten in den Länderregierungen ebenso wie der Nationalsozialist Reich ihre Durchführungsbestimmungen erlassen haben, unsere proletarische Pflicht erfüllen werden.

**Wir lehnen die Eintreibung dieser Diktatursteuern und -abgaben ab.**

Der Kopf- und Ledigensteuer, dem Klotzpfand, den erhöhten Grund- und Gewerbesteuer, der Bier- und Schnalverzehrssteuer und den Meistbietenden gilt unser schärfster Kampf. Der Reichstagswahlkampf um die Fragen der Diktatur wird weitere Gelegenheit für eine scharfe Abrechnung bringen.

## Kein Pfennig wird gezahlt

Betriebsarbeiter, Landarbeiter, Angestellte, Beamte, Erwerbslose, Jungarbeiter, Frauen, Kleinhändler und Kleinrentner sind am 17. November in die Gemeindefunktion eintraten, jetzt auch jetzt, daß ihr hater uns steht im offenen Kampf gegen eure Ausplünderung durch die Diktatur des Großkapitals.

Wir fordern die sofortige Aufhebung der Diktaturverordnungen, die sich nur gegen die arbeitenden Massen richten.

Werttätige! Wir unterbreiten euch unsere Erklärung und verpflichten uns, in diesem Sinne eure Forderungen trotz aller Verweigerungen zu vertreten.

Gerade zur Bekämpfung der Diktaturverordnungen, zur Steuerabwehr, zur Steuerfabrikation in allen Dörfern und Streik in allen Betrieben zur Verhinderung der Eintreibung der Diktatursteuern der bankrotten Young-Regierung.

Halle-Merseburg, den 6. August 1930.

Paul Steinmetz, Gemeindevorsteher in Diakau, Kreisamtsmitglied Saalkreis, Franz Sattler, Gemeindevorsteher in Brückdorf, Hermann Krämer, Gemeindevorsteher in Amsdorf, Franz Pökle, Gemeindevorsteher in Glesien, Arzo Ryssse, Gemeindevorsteher in Staditz, Emil Heiler, stellvertretender Gemeindevorsteher in Stedten, Karl Guttjahr, Provinzialausschussmitglied der Provinz Sachsen, Wilhelm Wollmann, Kreisamtsmitglied Saalkreis, Gemeindevorstand in Ammendorf, Richard Hirsemann, Gemeindevorstand, Ammendorf, Otto Strauch, Otto Härtel, Artur Klauß, Stadträte in Halle, Robert Brauer, Kreisamtsmitglied, Weißenfels, Will Gleiling, Otto Hartmann, Stadträte in Weißenfels, Otto König, Unterrichtsleiter, Kreisamtschul-Mansfeld, Hermann Beyling, Kreisamtschul-Mansfeld, Reinhold Fritz, Kreisamtschul-Merseburg.

Jeder Werttätige kann hier sehen, daß nur die kommunistische Partei den wahren Kampf gegen die Young-Plünderer führt. SPD, Nazis und Bürgerblock, sie alle führen den Young-Plan durch. Keine Steuer zu zahlen, keine Vermögensverluste zu erdulden, als daß ihr nicht die Wohlstande neuer Steuern um den Hals gelegt werden. Jetzt muß das gesamte werktätige Volk aufstehen wie ein Mann: entschlossen, keinen Pfennig dieser Young-Steuern zu zahlen, geschlossen zu kämpfen mit ihrer Partei, durch ständige Stimmabgabe für die KPD., ihre Kampfbereitschaft gegen das Faschistenregiment zu beweisen.

Am 1. August haben die unerhörten Verschleierten gegen die Erwerbslosen und ihre Familien auf Grund der Diktaturverordnungen der Brüder-Regierung eingeleitet. Die werktätigen Massen, insbesondere auch die proletarischen Gemeinden, werden mit unerhörten neuen Lasten belegt. Die Gemeindefunktion läßt sich täglich mehr mit den Diktaturverordnungen belasten.

## Otto Braun freibt die Young-Steuern ein

Mit dem Schweiß des arbeitenden Volkes soll der räuberische Young-Plan bezahlt werden, sollen deutsche und ausländische Kapitalisten Aktienprofite machen.

Der Diktaturartikel 48 der Reichsverfassung und der gleichartige Paragraph 55 der preussischen Verfassung wurden benutzt, um unter Bruch der bürgerlichen Verfassung neue unerhörte Steuererordnungen zu erlassen. Diese Steuern sollen jetzt zum 1. September bzw. 1. Oktober zum erstenmal eingetrieben werden.

Die durch die preussische sozialdemokratische Diktaturverordnung entgegengesetzten dem Beschluß dieses mißwärtigen Parlamentes durchgeführte Erhöhung der Grundvermögenssteuer und die damit verbundene Erhöhung der Mieten ist inzwischen bereits in Kraft getreten. Die traurige Not der unter Lohnraub lebenden Arbeiter, insbesondere der Erwerbslosen und Ausgestoßenen, wird damit noch weiter unerhöht gesteigert.

Gleichzeitig mit diesen diktatorischen Ausplünderungsmaßnahmen, die von der kapitalistischen Regierung unter Verstoß ihrer eigenen Verfassung durchgeführt werden sollen, wird durch die Landräte und Bürgermeister bei den Untergerichten auf Anweisung des Regierungspräsidenten Nachfrage gehalten, ob sie den Beschluß des preussischen sozialdemokratischen Staatsministeriums durchzuführen haben und aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen sind.

## Trommelfeuer gegen eure Interessensvertreter

Der Erlass des preussischen Staatsministeriums Braun-Waentig (SPD.) will den mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten die Zugehörigkeit zur KPD. verbieten.

Die Traubbourgeoisie erstreckt zusammen mit den Sozialisten und Nationalsozialisten die reibungslose Durchführung der Ausplünderungsmaßnahmen der Werttätigen in den Gemeinden und deshalb sollen die republikanischen Gemeindefunktionäre aus den Verwaltungen befreit werden.

Wir kommunistischen Gemeindefunktionäre erklären, daß wir gegenüber den Diktaturverordnungen, die neue folgenlosere,

## Sowjettern oder Halenkreuz

Eine neue Broschüre des Genossen Hermann Kemmels: **Sowjettern oder Halenkreuz?** Die Rettung Deutschlands aus der Young-Sklaverei und Kapitalistenherrschaft vor dem Genossen Hermann Kemmels im Internationalen Arbeiter-Verlag erschienen.

Wir zitieren aus dieser Broschüre, die in die Hand jedes Parteigenossen, jedes roten Wahlhelfers und darüber hinaus jedes Werttätigen gehört, der Material für den Kampf gegen den Faschismus braucht, folgende Stelle, die in knappen Worten eine Charakteristik des verlogenen nationalsozialistischen Kampfes gegen den Young-Plan darstellt:

Die Nationalsozialisten haben sich während der Young-Plan-Diskussion als die nationalen Helden, als die nationalen Erretter Deutschlands aus der Verfallung der internationalen Krise und Selbstverschuldung ausgespielt. Sie wollen sich gerne als die alleinigen Kämpfer gegen die Young-Herrschaft erweisen. Welche Strafe dieses Geschrei ist, ergibt sich aus ihrer gesamten Einstellung zur Arbeiter- und Jugendpolitik der deutschen Bourgeoisie, in ihrem Verhalten zur Ausplünderungspolitik des Finanzkapitals gegenüber den werktätigen Massen.

Es ist richtig, die Faschisten haben gegen den Young-Plan gekämpft — aber ebenso wahr ist, daß sie, nachdem der Young-Plan angenommen war, mit allen bürgerlichen Parteien zusammen durch Gesetze, Steuern, Zölle, Unterstützung der Zwangsmaßnahmen beim Lohnraub, Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung, Abbau der sozialen Verbesserungen usw. dafür gesorgt haben, daß der Young-Plan erfüllt wird, die Triebkräfte des Kampfes prompt erfolgen.

Allen Gelegenheiten und Verschleierungen, die sich gegen die Arbeiterklasse wenden, haben die Nazis in den Parlamenten zugestimmt. Überdies haben sie noch über den Namen der Young-Parteien hinaus Arbeitsdienstpflicht, Todesstrafe, Zuchthaus, Prügelstrafe zur vollkommeneren Verwirklichung der Arbeiterklasse und werden damit die willendsten Erfüllungspolitik der Young-Sklaverei.

Jeder rote Wahlhelfer muß für Massenverbreitung dieser äußerst wichtigen Broschüre Sorge tragen.

# Giftgaspartei für große Koalition

## Der faschistische Ordensbruder Mahraun will mit Kollegen Hermann Müller regieren

Bei den Besprechungen, die am Donnerstag zwischen dem völksparteilichen Führer Dr. Scholz und dem Finanzminister der sozialdemokratischen Preußenkoalition und derzeitigen Führer der neuen Giftgas- und Vandalenpartei, Speyer-Mischoff, stattfanden, wurde von Speyer-Mischoff darauf hingewiesen, daß die neue Staatspartei die Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie ins Auge gefaßt habe. Das bedeutet, daß die Partei des faschistischen Ordensbruders Mahraun und der Sozialisten die SPD. in die Große Koalition hineinanzunehmen gedenkt.

Die Erklärung der Giftgaspartei für die Große Koalition zeigt, daß dieser Flügel der Bourgeoisie die Faktionierung der kapitalistischen Herrschaft bei einer Wiedererreichung der SPD. in die Regierung durchzuführen will. Der Scholz-Flügel steht in einer allgemeinen Kritik der SPD. Partei der Bourgeoisie die Faktionierungspartei, mit Speyer-Mischoff als Einzelführer im Rücken. Die Differenzen zwischen Speyer-Mischoff und Scholz über ihre Stellung zur SPD.-Führerschaft sind nur darüber, ob die SPD. inner-

halb oder außerhalb der Regierung eine bessere Stütze der youngkapitalistischen Ausbeuterherrschaft gegen die revolutionären, ausgeplünderten Massen ist.

Obwohl die Besprechungen zwischen Scholz und der Staatspartei vorläufig ergebnislos abgebrochen sind, ist doch der Zaargrubenbesitzer Hermann Mischling in Berlin eingetroffen, um zwischen beiden Parteien zu vermitteln.

In der Deutschen Volkspartei selbst hat die Abgabe von Scholz teilweise starke Zustimmung hervorgerufen. In einigen Wahlkreisen beschloß die Volkspartei, entgegen dem Parteiausschluß die Verbindung mit der neuen Staatspartei einzugehen. Dies gilt besonders für Köln, Aachen, Pfalz, Baden und Württemberg. Gewisse Teile der Deutschen Volkspartei drohen auch, zur neuen Giftgaspartei überzugehen.

Die Sammlungsaktion Dr. Scholz ist gleichfalls nicht weiter gediehen. Die völksparteilichen Treuhänder haben, ebenso wie die Wirtschaftspartei und die Landvolkspartei, Scholz eine Abgabe erteilt. Geht auf einer Liste werden jetzt nur die Völksparteilichen, das Landvolk und die Christlich-Sozialen in den Wahlkampf gehen.



## Wenn bei Krupp die Sowjets herrschen...

Unser eigener Parteiblat, das „Mittel-Schlo“, bringt zum 90. Geburtstag des Großindustriellen Krupp von Bohlen und Halbach eine Zeile gegen diesen Tyrannen über 70 000 Werttätige. Am Schluß dieser Seite heißt es:

„Bereits 25 Jahre lang hat Krupp von Bohlen und Halbach das Blut der Kruppischen Arbeiter gelogen. Nun, wir sagen heute, er wird keine 25 Jahre mehr das Schicksal hundertaufender Arbeiter und Arbeiterinnen bestimmen. Wir Kommunisten und mit uns der beste Teil der werktätigen Bevölkerung, wir marxistischen Arbeiterinnen außerdem Ziel der Befreiung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung entsagen. Wir werden dieses System, das einem Wüstenkaiser von Schmarotzern die Verfügung über ein Schicksal 100 000 arbeitender Menschen mit einer Handbewegung ermöglicht, stürzen.“

Wenn wir Kommunisten die Macht erobert haben, dann werden die 70 000 Kruppischen Arbeiter (und nicht ein von

Krupp eingesehtes Direktorium) selbst über ihr Schicksal bestimmen. Dann werden die Schornsteine der Kruppischen Fabriken raschen, nicht am Wollensprofite für eine Familie zu schaffeln, sie werden raschen, um Hunderttausenden Arbeit und Brot zu geben. Wenn wir die Macht in Händen haben, dann gibt es kein diktatorisches Verfügen der Wollenskräfte, dann gibt es keine Segenarbeit, keinen organisierten Arbeitermord. Wenn wir die Macht in Händen haben,

dann wird in Witten keine Herr Krupp von Bohlen mit einer kleinen Schar Parasiten, unter ihnen der sozialdemokratische Regierungspräsident Bergmann, ein Abendessen mit 20 Gängen zu sich nehmen, dann werden dort die Proletarierkinder vom Tode, von den anderen Arbeitervierteln der Stadt Essen Sonne, Luft, Licht, Essen finden, all das, was ihnen Herr Krupp von Bohlen gestohlen hat.

Wenn wir Kommunisten unsere rote Fahne mit dem für die arbeitenden Sowjetern auf den Kruppischen Gebäuden aufpflanzen haben, dann werden auch die Kruppischen Angestellten und Beamten frei ihre Meinung äußern können und nicht, wie jetzt, gleich Duldaußen unter ständiger Drohung der Entlassung herausgeschleichen müssen. Wir werden die Fesseln sprengen, die heute Krupp den schöpferischen Kräften der Technik, der Ingenieurkunst aufsetzt, wir werden für sie Raum schaffen zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten, nicht für den Profit des einzelnen, sondern für das Wohl der gesamten werktätigen Bevölkerung Deutschlands!

Verantwortliche Redakteure: Für Politik und Ausland Ernst Gscheller, Berlin; für den inneren Teil der Zeitung Otto Wille, Berlin. — Verlags-Vertrieb: Verlagsgesellschaft „Mittel-Schlo“, Berlin, Wilhelmstr. 28. Druck: „Mittel-Schlo“, Wilhelmstr. 28. Preis: 10 Pf. (einschl. Post). — Abbestellung: Mittel-Schlo, Berlin, Wilhelmstr. 28.

Well du arbeitslos bist, sollst du umsonst arbeiten!

Ein Ketter der Arbeitslosen

Eine geniale Lösung der Arbeitslosenfrage

(Arbeiterkorrespondenz)

Ein edler Menschenfreund

In der „Berliner Morgenpost“ Nr. 145 vom 19. Juni 1930, fand folgende kleine Anzeige:

Bauschlösser erhalten kostenlos Ausbildung als Bauanschläger. Meldung 3 bis 4 Uhr. Lebnshacke, Spandau, Moltkestraße 48.

Als arbeitsloser Familienvater, von Beruf Schlosser, seit einem Jahre ständige Geist der Berliner Stempelabteil, ergriff ich die sich mir bietende Gelegenheit, das Bauerschlosserfach erlernen zu können und ging zu dem edlen Menschenfreund nach Spandau. Dort angekommen, fand ich noch weitere zehn arbeitslose Kollegen im Büro des Herrn Lebnshacke wartend. Dieser erklärte uns, daß nur Bauerschlosser in Frage kommen, andere Berufe kommen gar nicht in Betracht, die können gleich wieder nach Hause gehen. Ferner teilt er mit, daß die Lehrzeit zwei Monate betrage, täglich acht Stunden gearbeitet wird und daß es keine Entschädigung hierfür gebe.

Sie müssen sogar das Jahrgeld zahlen

Auf meine Erwähnung, daß doch jeder Lehrling eine Entschädigung erhalte, er doch nicht verlangen könne, daß wenn man schon keine Entschädigung erhalte, man das Jahrgeld zur und von der Arbeitsstelle zahlen soll. Er solle doch daran denken, daß die meisten der Meldenden längere Zeit schon arbeitslos seien und vor der erhaltenen Unterstützung Ersparnisse für einil. Jahrgelder, wie in diesem Falle notwendig, zu machen nicht in der Lage sind. Ferner, daß die Arbeitslosen eine Hungerperiode durchmachen, nun aber, da sie arbeiten, mit trockenem Brot wohl schlecht auskommen könnten. Der edle Menschenfreund erklärte hierauf: „Wer es nicht kann, muß es bleiben lassen!“

Sie arbeiten auf städtischen Bauten

Angenommen wurde ich nicht, da ich zu den Unzufriedensten gehörte. Ich versuchte nun, etwas Näheres von diesem menschenfreundlichen Betrieb zu erfahren und stellte folgendes fest: Herr Lebnshacke übernimmt Bauten und führt dort die Anschlägerarbeiten aus. Zur Zeit arbeitet er mit zehn Arbeitslosen auf einem Neubau der Berliner Stadtbank-Sparkasse der Stadt Berlin in Berlin-Wilmersdorf, Wilmersdorfer Straße 40.

Die Kollegen gehen an ihren Stempeltagen zu ihren Stempelstellen, dann nach diesem städtischen Neubau nach Wilmersdorf und erarbeiten so ihre Arbeitslosenunterstützung, während der Arbeitsgeber den zu zahlenden Lohn für sich verwendet, mit ihm den Staat und die Kommune betreibt.

Was wird im Krankheitsfall geschehen

Die bei diesem Unternehmer beschäftigten Kollegen sollten auf ihren Stempelstellen anfragen, ob sie im Krankheitsfall diese Stellen unterhalten und wie hoch dann die Unterstützung sich belaufen würde; ob im Falle eines Unfalles, der in diesem Berufe nicht ausgeschlossen ist, sie dem Arbeitslosen zu seinem Recht verhelfen werden. Denn der Wohlfürer der Menschheit hat seine, auf diese Weise erworbenen Arbeiter weder bei der Krankenkasse noch sonst einer Versicherung angemeldet, da ihm die Unkosten der ausgeübten Arbeitskraft zu hoch sind und er nichts für diese Zwecke zahlen kann.

Den Arbeitsämtern empfehle ich, die Stellungsangebote in den Zeitungen sich anzusehen; sie werden noch mehr solcher Angebote finden, sie sollten sich solche Unternehmen ansehen und gegebenen Falles gegen solche menschenunwürdige Ausbeutung der Arbeitskraft einschreiten.

Von den Berliner Stadtverordneten verlange ich, daß der Magistrat gezwungen wird, sich zu dieser Sache zu äußern. Die

Arbeitsnachweis verhindert Arbeit

Nach 54 Wochen . . .

(Angebotenenkorrespondenz)

Am Mittwoch telefonierte ich mit einer Köpenicker Firma wegen Arbeit. „Kommen Sie Donnerstag zwischen 11 und 12 Uhr zu uns,“ wird abgemacht.

Da diese Zeit meine Stempelzeit ist, bitte ich am Donnerstag um 10 Uhr um meinen Stempel.

Ich klopfe beim Arbeitsnachweis lautmächtig an die Tür der Angestellten, Kaiser-Wilhelm-Straße. Man sagt mir:

„Sie sind von 11 bis 12 dran, kommen Sie dann.“

Ich erkläre den Sachverhalt.

„Scheiß Sie nach Zimmer 1“, schreut der Unteroffizier.

Im Zimmer 1 erzähle ich dieselbe Waage.

„Sie müssen von der Firma eine schriftliche Bescheinigung bringen, daß Sie heute dahin kommen sollen.“

Auf meine Frage nach der praktischen Möglichkeit erklärt der Beamte: „Von menschlichen Standpunkt geben wir ja zu, daß Sie recht haben, aber da hängen die Befugnisse, da können die Beamten nicht drüber weg.“

Menschen und Beamte sind somit also zwei Kategorien! Auch so eine bürokratische Behandlung muß man sich gefallen lassen, nachdem die Arbeitsvermittlung während 54 Wochen mir nicht eine Stelle aufzuweisen konnte!

Hier hilft nur eins: Die gesamte Bürokratie muß proletarisch ausgemerzt werden! Kaufmännische Angestellte, so arbeitet eure Arbeitsvermittlungsfelle! Antwortet am 14. September mit der Liste 4.

Arbeitslosigkeit verlangt, da sie selbst nicht in der Lage ist, gegen solchen Krebschaden wirkungsvoll sich zu schützen, dass von der in diesem Falle verantwortlichen Stelle, dem Magistrat und den Stadtverordneten von Berlin.



Empresserteilzug der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung

Lohnabbau in den Arbeitsämtern

Aber nur für kleine Angestellte — Stimmen hinter dem Schalter

(Angebotenenkorrespondenz)

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ist ein Unternehmer und Ausbeuter, wie er besser gar nicht gedacht werden kann.

Am 1. Oktober 1928 wurden die Angestellten der Arbeitsämter, die bis dahin Angestellte des Berliner Magistrats waren, auf Grund des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1927, gemäß § 228 übernommen. Allen Angestellten wurde versprochen, daß sie die erworbenen Rechte behalten, aber damit steht es traurig aus. Bis heute, im August 1930, also bald zwei Jahre, sagt nach der größte Teil der Angestellten, weil sie mit der Befähigung der Übernahme gleich eine Rückgruppierung erhielten.

Als Belohnung für „treue Dienste“ wurde im Mai dieses Jahres die Arbeitszeit täglich um eine halbe Stunde verlängert. Was das für die weiblichen Vermittlungsfellen bedeutet, kann man sich nur bei den besagten, der es selbst mal mitmacht.

Die Arbeitszeit von morgens 7 bis 7 Uhr abends, mit Unterbrechung von drei Stunden Freizeit, bedeutet morgens Publikum und nachmittags nachmal; da aber nur Vermittlungen als Arbeit gemertelt werden und heute bald keine

offenen Stellen mehr gemeldet werden, so ist nach Ansicht der höheren Stellen eben nichts mehr zu tun.

Die neuesten Errungenheiten sind nun die in den letzten Wochen ausgesprochenen Kürzungen der Angestellten. Man will und kann im Ernst an Entlassungen nicht denken, aber dies ist der beste Weg, die Gehälter zu reduzieren. Die Kündigungsscheitern teilen mit, daß die jetzt geleistete Arbeit, es ist in allen Fällen dieselbe, geringer bewertet wird und in Kürze die Gehälter um 30, 40 und mehr Mark im Monat verringert werden.

Was gedenken die Angestellten der Arbeitsämter zu tun, um sich gegen diese Maßnahmen zu wehren? Es genügen nicht nur Betriebsversammlungen, wo gesprochen und dem Zentralverband die Vollmacht zur Klage gegeben wird.

Es ist Zeit, allerhöchste Zeit, daß die Angestellten sich der revolutionären Gewerkschaftsopposition anschließen und Kampf dahinter machen, daß die eingeleiteten Klagen zum Abschluß kommen. Eine geschlossene Front der Angestellten verhindert schon den bloßen Gedanken, Rückschlägen zu bieten.

Zum 11. September aber, Kolleginnen und Kollegen, denkt an all diese Schikane, gebt die Antwort, wählt Liste 4, KPD!

Mörder Bürokratie

Martyrium

(Arbeiterkorrespondenz)

Frau Berta Maß, Berlin, Polener Straße 23 wohnt, arbeitete mit kleinen Unterbrüchen seit über sechs Jahren bei einem Zwickhämmermeister der Knabenkonfektion und wurde am 30. Mai wegen Arbeitsmangel entlassen. Sie bekam ihre Papiere aber erst am 2. Juni ausgehändigt, weil sie vorher nicht in Ordnung waren. Trotzdem durch dauernden Arbeitsmangel in der Konfektion ihr wöchentliches Durchschnittslohn nur 12,50 Mark betrug, mußte sie noch sieben Tage Karenzzeit durchmachen. Aber am 13. Juni, nachdem 14 Tage verstrichen waren, wo Frau A. auch nicht einen Pfennig Unterstützung bekam, jagten ihr die Arbeitsamtsangestellten nach jedesmal vier bis sechsständigen Warten im Arbeitsamt, Große Frankfurter Straße sowie Lothringers Straße, wo die arme Frau, die nervens und herzleidend und infolge eines Leidens schlecht auf den Füßen ist, jedesmal (!) hin und her geschickt wurde: „Ihre Akten sind nicht hier, Sie bekommen heute kein Geld!“

Am 19. Juni, also nach 3 Wochen, wurde der Frau A. gesagt: „Sie bekommen erst ab 26. Juni Unterstützung, denn Sie haben vor Jahren (!!) mal etwige Tage zu viel Unterstützung bezogen, und das wird jetzt abgezogen.“ Wenn Frau A. durch die bekannte Schamerei der Bürokratie vor Jahren angeblich einige Pfennige „zu viel“ ausgezahlt erhielt (wer kann das nachprüfen?), so ist es unerhört, wenn man nachher an der Frau diese verbrechenreichen Schikane ausläßt. Es ist nochmals betont, daß Frau A. nervens und herzleidend ist und durch diese wahnwichtigen Schikane so schweremüde wurde, daß sie von ihrem Sohn, der selbst über ein Jahr erwerbslos ist, nur mit Mühe von einem Selbstmord zurückgehalten wurde.

Um dem Wahnsinn die Krone aufzusetzen, hat ein unverantwortlicher Angestellter der Expedition R., Lothringers Straße, der Frau am 20. Juni einen Zettel in die Hand gedrückt, womit sie zum Wohlfahrtsamt — Chausseestraße 42 — genau entgegengeht ihrem Wohnort Polener Straße — gehen soll. Die Herren waren der Auffassung, daß, da die Frau erst Stundenlang durch Berlin irren soll, dieselbe lieber auf die Bettelsternige

verzichtet und den Gashahn aufdreht. Der zuständige Wohlfahrtsvorsteher Wüster, Memeler Str. 16a, hat es brutal abgelehnt, der Frau auch nur eine wöchentliche Unterstützung von 10 Mark auszugeben. Frau A., der die Gasrechnung geschickt wurde und die am ersten die Miete zahlen sollte, hatte keinen Pfennig zum Leben.

Was mit dieser armen Frau geschehen ist, das erzähle ich meiner Kenntnis. Ich glaube, unser Erwerbslosen-Ausschuß hat ihr geholfen.

Aber dieser Fall zeigt, wie diese mörderische Bürokratie die Arbeitslosen brutal zur Herzweilung treibt. Aber wir sollen nicht verzweifeln, wir müssen kämpfen. Wir Arbeitslosen werden diesen Banditen am 14. September schon die richtige Antwort geben. Jeder Arbeitslose ein Wahlhelfer!

Arbeitslose lernen marxistisch denken

Unsere geistige Nahrung

(Arbeiterkorrespondenz)

Während sich die Parteien (SPD) einbegreifen) mit dem Abbau der Arbeitslosenversicherung beschäftigen, haben sich die kleinen Genossen, angefangen vom Abteilungsleiter des Arbeitsamtes Vichenzberg, Vorhangener Straße, damit beschäftigt, etwas für die geistige Nahrung der Erwerbslosen zu tun.

Damit die Erwerbslosen begreifen lernen, daß sie sich am des Wohles des Staates willen den Hungerriemen etwas enger schnallen müssen, gibt man ihnen auf dem Arbeitsamt Vichenzberg den Vorwärts in die Hand. Auch gibt es, um der Erwerbslosen die Langeweile zu vertreiben, dort eine sehr schöne Abliethe!

Auch an der schönen deutschen Kunst kann sich der Erwerbslose in Gestalt des Kunstwartes erfreuen. Die Klassiker Schiller und Goethe fehlen selbstverständlich nicht. Nur die proletarische belletristische und marxistische Literatur kann man mit der Lupe finden, ohne sie zu finden.

Es ist hier Zeit, daß der Erwerbslosenauswahl mit Unterstützung aller Erwerbslosen dafür Sorge trägt, daß Bücher angeschafft werden, die den Erwerbslosen über seine wirtschaftliche Lage aufklären und ihm Material für den Klassenkampf liefern. Auch die „Rote Fahne“ und andere Arbeiterzeitungen müssen hier ausliegen.

## Die Wurzeln des Sozialfaschismus

Aus Lenins Vorarbeiten zu „Staat und Revolution“

### Band XIV des Lenin-Nachlasses

Der letzte in russischer Sprache erschienene Band XIV des Lenin-Nachlasses (Broschüre) enthält neben anderen Werken aus dem Nachlass Lenins seine Vorarbeiten zu „Staat und Revolution“. In der folgenden Abhandlung, deren ersten Teil wir heute berücksichtigen, wird der deutsche Leser mit den wichtigsten Gedanken Lenins bekanntgemacht. Der 2. Teil, der Lenins Staatstheorie behandelt, folgt in der nächsten Nummer dieses Blattes.

I.

In Moskauer Lenin-Institut ist schon Nr. 11 des „Lenin-Nachlasses“ erschienen, in dem erstmalig aus Lenins Arbeiten in den Jahren des imperialistischen Krieges reiches Material veröffentlicht wird. Dieses Material ist von überaus großem allgemeinem Interesse. Ein Teil betrifft die ersten Kriegsmomente, der zweite — die Periode der Zimmerwalder Konferenz, der dritte, der umfangreichste, enthält die Vorarbeiten zu Lenins „Staat und Revolution“. Es ist dies der Teil des Leninischen Nachlasses, dem gerade jetzt eine ganz außerordentliche Bedeutung zukommt, als die Stellung zum Staat das aktuellste Problem der Arbeiterklasse darstellt, die „Wasserleiche“ zwischen dem revolutionären Proletariat und den Opportunisten aller Spielarten bildet. Auf diesen Teil sei auch im nachstehenden ausführlicher eingegangen.

„Was tun? — schrieb Lenin zu Anfang des Krieges — den Bürgerkrieg propagieren und vorbereiten, nicht Minister, sondern illegale Propagandisten werden“. Diese wenigen Worte kennzeichnen vortrefflich den Standpunkt des unerschrockenen Führers des revolutionären Proletariats. In den hintersten Jahren des Krieges schiedete Lenin unermüdet an der Waffe, die bald darauf dem Bolschewismus den Sieg auf einem Schilde der Erde sicherte. Keineswegs zufällig widmete Lenin gerade in den Kriegsjahren, die der Oktoberrevolution von 1917 vorangingen, dem Problem des Staates so viel Aufmerksamkeit. Der Krieg stellte dem Proletariat mit noch nicht dagewesener Schärfe die Aufgabe der sozialistischen Revolution.

Der Krieg hob außerordentlich plastisch die Bedeutung des Staates als Instrument der Klassendiktatur der Bourgeoisie hervor. Der Krieg riß schließlich den Opportunisten, die jahrelang die Marx'sche Lehre vom Staat entpörrt und in Verfall gebracht hatten, die Maske vom Gesicht. Die Theoretiker der II. Internationale hatten in den Jahrzehnten vor dem Krieges „Marx und Engels“ wahrlich revolutionäre Lehren so herabgewürdigt, in dieser Frage so viel philiströsen Wusts zusammengetragen, daß sich Lenin mit der speziellen Aufgabe befaßte, die tatsächlichen Auffassungen der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus wiederherzustellen.

Das jetzt veröffentlichte Material umfaßt mehrere Hefte mit Auszügen aus den Schriften von Marx und Engels und zahlreichen eigenen Handbemerkungen Lenins. Da Lenin in seinem „Staat und Revolution“ nur einen Teil der zusammengegangenen Unterlagen ausnutzte, dürfte das große Interesse, das seinen Anmerkungen zukommt, ohne weiteres einleuchten. Diese Anmerkungen sind eine Fundgrube wertvollster Gedanken, müssen das Objekt eingehenden Studiums durch alle Klassenbewußten revolutionären Proletariat sein.

### Die Wurzeln des Opportunismus und Sozialfaschismus

In den Monaten des imperialistischen Blutranes studierte Lenin mit größter Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt alle diesbezüglichen Werke von Marx und Engels, beachtete jede Anmerkung, die in dieses so wichtige Problem Klarheit hineintragen konnte. Ende des Sommers 1917, verfaßt von den Spürhunden der „sozialistischen“ Kerenski-Regierung, schrieb Lenin seine berühmte Arbeit „Staat und Revolution“ — eines der grundlegenden Dokumente der Leninischen Lehre, eines der wichtigsten Dokumente der revolutionären Arbeiterbewegung.

Heute, wo die Sozialfaschisten angehts der immer unverschämteren Diktatur der Kräftebourgeoisie von neuem bemüht sind, die Arbeitermassen mit Hilfe betrügerischer Lösungen der Demokratie von den entscheidenden Kämpfen für die sozialistische Revolution abzulenken, muß im besonderen die Aufmerksamkeit auf Lenins Anmerkungen gelenkt werden, in denen er mit der ihm eigenen unerbittlichen Konsequenz die Natur des Opportunismus und seine Stellung zum bürgerlichen Staat bloßlegt. An der Stelle, die von der Notwendigkeit für das Proletariat handelt, die Unterdrückungsmaschinerie, die der bürgerliche Staat darstellt, zu „zerstören“, bemerkt Lenin: „Die Opportunisten sind (besonders 1914—1917) in die hineinengewachsen (der Imperialismus als Epoche hat sie in den vorgeschrittenen Ländern überhaupt gefestigt).“

Man ist geradezu betroffen von dem Scharfsinn, der Lenin von Anfang an jene Entwicklungsstadien erkennen und aufdecken ließ, die in der Nachkriegsperiode einen besonders großen Umfang annahm. Die tausende und aber tausende Sozial-

faschisten, die in den bürgerlichen Staatsapparat hineinengewachsen sind, in diesem Apparat untergeordnet die niederträchtige Rolle von Sklavenaufsehern und Henkern (Polizei usw.) erfüllen, sie bilden heute den nicht mehr fortzubedenkenden Teil der Führung des bürgerlichen Staates, des Ueberganges der Bourgeoisie von äußerlich „demokratischen“ Formen der Unterdrückung der Werktätigen zum offenen Gewalt- und Terrorregime.

Das „Hineinwachsen“ der opportunistischen Elemente der Arbeiterbewegung in die bürgerliche Staatsmaschinerie schildert Lenin in einer der Anmerkungen außerordentlich plastisch:

„Der bürgerliche Staat gewährt Arbeitern und Sozialdemokraten Zutritt zu seinen Einrichtungen, zu seiner Demokratie — so, nur so, indem er sie nicht, alle Revolutionäre aussondert, sie „aushungert“ und zu Beamtenjelen macht: „Strategie, die auf die Ermattung“ der Gegner, Festsitz, „gerichtet ist“, auf die Ermattung des Gegners von der anderen Seite; er gewinnt sie durch Verrückung: „Ihr bildet sie aus und wir werden sie bestechen“...; neben großer Bestechung eine raffinierte, einschüchternde der Ehrenbeweihe, Schmeichelei usw., er „beschäftigt“, überbürdet mit „Arbeit“, verzärtelt unter Bergen von „Papieren“, erstickt in der muffigen Luft der „Reformen“ und Reformen; korrumpiert durch kleinbürgerliche Behaglichkeit eines kulturell erträglichen philiströsen Lebens.“

Die Anmerkung enthält eine bemerkenswerte klare Darstellung des „Hineinwachsens“ der sozialdemokratischen Spitze, all der „kleinen Metallarbeiter“, der Gewerkschaften, all dieser sozialdemokratischen Ministeranwälter mit dem Staatsapparat der Bourgeoisie, dessen untrennbarer Teil die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftsmaschine wird.

Unnötig zu sagen, daß die Praxis des sozialdemokratischen Verrats in den verflochtenen 15 Jahren weiter vorgeschritten ist. Die von Lenin angezeigten „raffinierten“ Methoden zur Verbürgerlichung der opportunistischen Oberhäupter macht in der letzten Zeit immer mehr synthetischer Methoden des Verrats

Platz, unvergleichlich offener und ideologisch unverschämter. Ferner der direkten Korruption bestimmter, den sozialfaschistischen Apparat bildender Gruppen durch die Bourgeoisie.

Welches sind die Beweggründe des „Sündenfalles“ der Opportunisten, die mit der Bourgeoisie ein Kompromiß schließen? Lenin zitiert mit außerordentlicher Genauigkeit die Engels'sche Charakteristik des Opportunismus:

„Dies Vergessen der großen Hauptgesichtspunkte über den augenblicklichen Interessen des Tages, dies Ringen und Trachten nach dem Augenblickserfolg ohne Rücksicht auf die späteren Folgen, dies Preisgeben der Zukunft der Bewegung um der Gegenwart der Bewegung willen...“ (Marx-Engels, Programmschriften, 2. Auflage, herausgegeben von S. Dunder, Internationales Arbeiterverlag, Berlin, Seite 65.)

Engels kämpft also schon 1891 in seinen Betrachtungen über das politische Programm der Sozialdemokratie offen gegen den Opportunismus, spricht von seinem Nachstark in der Partei, definiert ihn als das „Vergessen der großen Hauptgesichtspunkte“.

Man braucht nur hinzuzufügen, daß die gegenwärtige Epoche des Ueberganges des Kapitalismus, die die Festsicherung der Sozialdemokratie bedingt, die Engels'sche Charakteristik des Sozialverrats noch durch einen wesentlichen Zug ergänzt: Der Opportunismus kann sich heute nur durch eine Politik des offener Betrug halten. Man vergegenwärtigt sich die wackelige Demagogie, mit der die SPD. jetzt die Wahlkampagne treibt, und man wird sich überzeugen, wie zutreffend Engels und Lenins Schilderung des Opportunismus ist.

Es ist z. B. absolut klar, daß die Verjude, die Herzmann-Müller-Regierung als das „Gute“ der Brüning-Regierung als das „Uebel“ entgegengesetzt, ein Verbrechen, der in der gegenwärtigen Wahlkampagne der SPD. eine äußerst ernste Rolle spielt, nichts anderes darstellt, als eine Methode zur Kaszierung der Arbeitermassen, des Verrats, zur Ablenkung durch die Illusion der „Augenblicksinteressen“ vom Kampf für die Endziele. Ein nicht weniger treffendes Beispiel derselben Tendenz in der sozialdemokratischen Wahlpropaganda ist ihre unerhörte Verlogenheit und zynische Lösung der Young-Plan-Frage mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise in Deutschland in felter Beziehung.

## Die Naturwissenschaft in der Sowjetunion

Berichte der Sowjetforscher auf der russischen Naturforscherwoche in Berlin

Vom 19. bis 25. Juli fand in Berlin eine „Russische Naturforscherwoche“ statt, veranstaltet von der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas. Viele bekannte russische Forscher erzielten auf dieser Tagung Bericht über die Entwicklung der Spezialwissenschaften und über den Stand einer Reihe naturwissenschaftlicher Forschungsprobleme in der Sowjetunion.

Alle diese Vorträge wurden jetzt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft zum Studium Osteuropas von Oskar Vogt gesammelt und herausgegeben. (Osteuropa-Verlag, Berlin.) Die vorliegende Sammlung gibt ein imponierendes Bild von den gewaltigen Fortschritten, die die Sowjetwissenschaft mit tatkräftiger Unterstützung und weitestgehender Förderung durch die proletarische Diktatur in den letzten Jahren gemacht hat.

Die Sammlung umfaßt Arbeiten über die verschiedensten Gebiete der Naturwissenschaft, von denen an dieser Stelle nur einige erwähnt sein sollen. Am zahlreichsten vertreten ist die Biologie und die organische Chemie. A. A. Bering, Saratow berichtet über die hydrobiologischen Forschungen in der UdSSR. Dieser Forschungsbereich befaßt sich mit den Beziehungen der Organismen des Wassers zu ihrem Milieu; es ist noch eine junge Wissenschaft, die in der Sowjetunion die bedeutendsten Fortschritte gemacht hat. Heute gibt es in der Sowjetunion nicht weniger als 40 hydrobiologische Stationen, deren wissenschaftliche Arbeiten und Ergebnisse

Professor Behring zusammenfaßt. Professor N. A. Kolzoff (Moskau) berichtet über die Fortschritte der Zoologie für experimentelle Biologie in Moskau. Besonders interessant sind ferner die Referate von Professor Z. Schmalchajewa (Kiew) über die Geschwindigkeit des Wachstums und über proportionales und nicht proportionales Wachstum.

Einen großen Aufschwung haben in der Sowjetunion besonders die Geologie und die Geophysik genommen. Professor A. Fetsman-Leningrad referiert über die Migration (Wanderung, D. Kew.) der chemischen Elemente in der Erdkruste und ihre wirtschaftliche und praktische Bedeutung. Über die Fortschritte der angewandten Geophysik in der UdSSR. berichtet Professor P. Nikiforow-Moskau. Derselbe Forscher referiert über den gegenwärtigen Stand und die Entwicklungsaussichten der Seismologie in der UdSSR.

Die übrigen Arbeiten befaßen sich mit Problemen der Physik (z. B. A. Zolot, Mechanische und elektrische Festigkeit und Molekularkräfte), der Chemie und der Medizin. Die Sammlung wird eingeleitet durch das Referat des Volkskommissars für Gesundheitswesen N. A. Semajchka über die soziale Hygiene in der Sowjetunion.

In ihrer Gesamtheit vermittelt die vorliegende Sammlung ein eindrucksvolles Bild vom Stande der Naturwissenschaften in der Sowjetunion.

## Waffen für den Wahlkampf

Unter diesem Titel wollen wir unsere Leser, insbesondere unsere Genossen, systematisch auf die Bücher und Broschüren aufmerksam machen, aus denen sie wichtiges Material für den Wahlkampf schöpfen können.

Wir beschränken uns heute auf eine einfache Zusammenstellung der hülfreichen Agitationsbroschüren, die in der letzten Zeit im Internationalen Arbeiterverlag erschienen sind.

Über den Fünfjahresplan und den sozialistischen Aufbau in der Sowjetunion, unsere wichtigste und wirksamste Waffe im Wahlkampf, orientieren folgende Broschüren:

„Was ist der Fünfjahresplan?“

„Der Arbeiter in der Sowjetunion und der Fünfjahresplan.“

„Der Bauer mit dem Traktor“ von Ernst Buch-Turkisch, 1442 Kilometer für den Fünfjahresplan.“

Von größter aktueller Bedeutung für den täglichen revolutionären Kampf und von programmatischer Bedeutung für den Wahlkampf sind die folgenden drei Broschüren:

„Die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse“, von Ernst Thälmann.

„Was ist Sozialfaschismus?“

„Sowjettern oder Sakerkreuz“, von Herrn Kammele.

Nebenbei sei ausdrücklich auf das Handbuch der Kommunistischen Reichsorganisation hingewiesen, das umfassendes Tatsachen- und Ziffernmateriale enthält.

Alle diese Broschüren sind für die Agitation in Betrieben und auf Stammtischen, in öffentlichen Versammlungen und gegenwärtigen Rundgedungen, insbesondere auch für jeden kommunistischen Redner unentbehrlich.

Die literarisch-dramatische Sektion der Arbeiterkorrespondenten der „Roten Fahne“ legt über Zusammenkünfte Montag, den 11. August, im bekannten Lokal, um 10 1/2 Uhr, fort.

## Bücher über den italienischen Faschismus

Das Umwachen der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland hat das Interesse für das faschistische Italien geweckt. Im Jahre 1930 sind zwei bemerkenswerte bürgerliche Bücher über das heutige Italien erschienen:

„Das Wirtschaftssystem des Faschismus“, von Dr. Hans Reupke, im Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

„Das Arbeitsverhältnis im faschistischen Reich“, von Dr. Ulrich Heinersdorf, im Verlag von Julius Springer, Berlin.

Das Buch von Reupke trägt den Untertitel: „Die faschistische Wirtschaft: ein Experiment der Planswirtschaft auf prinzipal-kapitalistischer Grundlage“. Das Buch stellt eine Apologie des Faschismus, seiner Wirtschaft und Sozialpolitik dar. Es ist sehr charakteristisch, daß dieses Buch eben jetzt in Deutschland erscheint, wo die Luft mit faschistischen Plänen und Bestrebungen erfüllt ist. Die Einhellung des Verfalls zum Faschismus ist z. B. am besten illustriert dadurch, daß Reupke die Einführung des Neun-Stunden-tages durch eine einfache Verordnung als „eine der höchsten staatsmännlichen Taten Mussolinis“ bezeichnet. Das Buch bringt eine Menge Material über die Entstehung und Entwicklung des Faschismus.

Das Buch von Heinersdorf behandelt ausschließlich die „Carta del Lavoro“, das faschistische Grundgesetz der Arbeit. Es ist nicht ohne Interesse, dieses Arbeitsgesetz mit den Arbeitsgesetzen der deutschen Republik und dem Grundgesetz der Arbeit der Sowjetunion zu vergleichen.

Ueberhaupt ist die bürgerliche Literatur über Faschismus sehr umfangreich. Aus den Veröffentlichungen der vorigen Jahre sei das bekannte Buch von Dr. Hedera, „Wesen und Werden des faschistischen Staates“ zu erwähnen. Wir kommen auf eine ausführliche Besprechung der faschistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik noch zurück.

## Neue Bücher

Die Redaktion behält sich eine Besprechung vor.

### Proletarische Literatur

Lenin, Sämtliche Werke, Band VI, Bolschewismus und Menschismus, 1903—1904, Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin.

Diktatur in Jugoslawien, Dokumente und Tatsachen, herausgegeben vom Bund „Freier Balkan“.

### Bürgerliche Literatur

L. Konjanby, Tügen in Kriegseiten, Verlag G. Skife, Berlin.

Horst J. Weber, Die deutsche Presse, insbesondere die nationalsozialistische, um den Hitler-Prozess. Ein Beitrag zur Lehre von der Parteipresse. Verlag Buchverlag Bernhard Wagner, München.



# Heraus zum roten Landsonntag!

Die Vorbedingungen für einen Sieg der Liste 4 auf dem Lande sind gegeben — auf deine Arbeit kommt's jetzt an!

Der überragend große Wahlerfolg der KPD. bei den Parlamentswahlen im Mai 1928 erstreckte sich leider fast nur auf das Wahlgebiet in Berlin selbst, während die Provinzgebiete Brandenburg, Grenzmark, Pommern besondere Stimmengewinne aufwiesen. Das hatte seine Ursache darin, daß wir als Partei noch sehr wenig Verbindung mit der Bevölkerung auf dem flachen Lande hatten, während die Gegner seit langem sowohl wirtschaftlich wie auch organisatorisch sehr stark verankert waren. In den zwei Jahren seit der Wahl 1928 haben sich die Bedingungen draußen bedeutend verändert. Die Auswirkungen der Krise haben große Teile der ländlichen Bevölkerung zum Nachdenken über ihre Lage gebracht.

Sowohl die Landarbeiter wie auch die werktätigen Bauern suchen nach einem Ausweg aus ihrer wirtschaftlichen Not.

Die alten bürgerlichen Parteien sowohl wie die SPD. und die Nazi wissen sehr wohl, daß eine Abwanderung der Wähler auf dem flachen Lande nach links bevorsteht, wenn diese Parteien nicht alle Mittel der Demagogie, der Verdummung und der aktiven Verdrängung dieser Schichten anwenden. Beweist. Die Parteien haben auf dem flachen Lande den Wahlkampf schon begonnen, während in Berlin selbst davon noch kaum etwas zu merken ist. Während also unsere Gegner die größten Anstrengungen machen werden, um

die Wähler auf dem flachen Lande bei der Stange zu halten, sind doch durch die wirtschaftliche Not die Vorbedingungen zu einem großen Sieg der Liste 4 gegeben. Es wird nur darauf ankommen, wie weit die Partei in ihrer Gesamtheit diese Lage auf dem flachen Lande erkennt und sich bemüht, durch eine wirklich groß angelegte Arbeit auf dem Lande die vorhandenen günstigen Bedingungen auszunutzen. Und hier müssen wir als Partei sehr ein sehr ernstes Wort sprechen und durch eine scharfe Selbstkritik eine entscheidende Schwäche in der Arbeit der Partei überwinden.

Als neue Qualifikation für den Klassenkampf auf dem Lande.

Darum muß sich die gesamte Berlin-Brandenburger Organisation einen Ruck geben und die große politische und organisatorische Schwäche überwinden.

Jede Betriebs- und Straßenzelle muß sofort ihre zugewiesene Aufgabe übernehmen.

In jedem Dorf, auf jedem Gut neben der Verteilung von Material mindestens eine Versammlung, Gewinnung von revolutionären Vertrauensleuten. Herausgabe von Guts- und Ortzeitungen, Heranziehung der Masse der Berliner Arbeiter für die Arbeit auf dem flachen Lande. Das sind die Maßnahmen, welche in den nächsten Wochen

einen wirklichen Durchbruch durch die Front unserer Gegner ermöglichen und die revolutionäre Front auf dem flachen Lande gewaltig stärken werden.

Die Bezirksleitung richtet seit Monaten ein förmliches Trommelfeuer auf die Zwischenleitungen, um zu erreichen, daß durch praktische Maßnahmen in den unteren Organen der Partei der reifstmögliche Reiz der Landarbeit gesprengt und eine Massenarbeit erreicht wird. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, daß die Arbeit nicht nur den Landoblenen überlassen bleibt, sondern durch die Hilfe der Instruktoren die Teilnahme der ganzen Zelle erzielt wird und dann darüber hinaus die überparteilichen Organisationen und die Betriebsbelegschaften für diese Arbeit mit herangezogen werden.

Hier zeigten sich die größten Widerstände in der praktischen Arbeit. Der Arbeitsplan der ZK. sieht in der Woche vom 2. bis 10. August besondere Konferenzen in den UB. zur Vorbereitung unserer Arbeit auf dem Lande vor. Soweit diese Konferenzen überhaupt von den UB. durchgeführt wurden, waren dieselben mit einer Ausnahme nur von den Landoblenen besetzt. Die Instruktoren fehlten durchweg. Die UB. waren außer in zwei Fällen überhaupt nicht vertreten, die überparteilichen Organisationen waren nicht eingeladen.

Dazu kam, daß nur 80 Prozent der Zellen in diesen Konferenzen durch Landoblene vertreten waren und die Zellenleiter ganz fehlten. Aus den Berichten ist zu ersehen, daß weit über die Hälfte der Zellen noch nicht in ihren

Polenheitsgebieten war.

Bei einem solchen Mißstand in der Arbeit ist an einen wirklich großen Durchbruch auf dem flachen Lande bei der bevorstehenden Wahl nicht zu denken. Dabei warten die Erfolge draußen förmlich auf uns. Es handelt sich nicht um den Stimmengewinn bei der Wahl, sondern wir können bei einer ersten intensiven Arbeit in den nächsten Wochen Tausende von neuen Ortsgruppen auf dem flachen Lande schaffen.

**Staatstheater Unter d. Linden**  
Die Staatstheater Unter den Linden  
Spiel vom 5. Juli bis  
23. August 1930  
Schauspiel  
am Sonntag, den 24. August 1930.

**Staatstheater am Pl. d. Republik**  
Die Staatstheater am Platz der  
Republik spielen vom 5. Juli bis  
21. August 1930  
Schauspiel  
am Sonntag, den 24. August 1930.

**Städtische Oper**  
Die Städtische Oper spielt vom  
30. Juni bis 17. August 1930  
Schauspiel  
am Sonntag, den 24. August 1930.

**Städtisches Schauspielhaus**  
Das Städtische Schauspielhaus  
und Singspielhaus spielen vom  
5. Juli bis einschließlich  
29. August 1930  
Schauspiel  
am Sonntag, den 24. August 1930.

**„Die tolle Lola“**  
Hans Rose - Louis Fournet  
Täglich 8 1/2 Uhr  
im  
**Rose-Theater**  
(Gartenstraße)  
Musik: Hugo Alshoch. Regie: Edgar Kanisch.  
Tänze: Bruno Arno. Orchester: Max Schmidt.  
Neue Ausstattungen: Walter Fischer.  
5,30 Uhr  
**Konzert und Bunter Teil**  
Im Innen-Theater täglich 8 1/2 Uhr  
(aber nur noch bis 30. August).  
**Flachsmann als Erzieher**  
Ab Montag, den 11. August  
**Heimliche Brautfahrt**  
mit Willy Rosé und Gertraud Kantsch  
in den Hauptrollen

**Möbelkäufer!**

**Wir stellen uns vor:**  
Die Allredo-Möbel u. Polstermöbel werden wie z. Beispiel auch die Fordwagen, auf Wunsch nach einem eigenen  
**Allredo-Kreditsystem**  
verkauft. Es handelt sich um erstklassige Möbel, die schönsten und beliebtesten Modelle, die auf Wunsch gegen kleine Monatsraten abgegeben werden.

**Unsere Eröffnung bringt die größte Sensation! Noch nie dagewesen!**  
Betrifft die ersten 200 Käufer: Die ersten 200 Käufer erhalten einen noch nie gebotenen Vorteil: Wenn derjenige, der einen Kaufvertrag mit uns abschließt stirbt, braucht die Ehefrau oder die Erben nichts mehr zu bezahlen und die gekauften Waren gehören ihnen, ohne irgend eine weitere Zahlung.

**Heute 2 Uhr**

**Allredo Möbel-Vertrieb**  
Spittelmarkt 4-7  
Eingang Gertraudenstraße

**Elite-Sänger**  
im  
Theater am Kottbuser Tor  
Kottbuser Str. 6 / Tel. Nr. 5677  
**Ziller-Festspiele**

**LUNA**  
Sommerfest 4. Berl. Feuerwehr  
(1. Tag)  
Konzert-Begegnung 4 Uhr  
„VARIETE der 10000“  
groß. artist. Sonderprogramm  
Meisterwerke der Feuerwehr  
Post-Feuerwerk  
Vater  
Der Reinertrag 1/4 Festes an Kunst-  
d. Erholungs- u. 4. Berl. Feuerwehr

**Berliner Theater**  
Sommer-Berlin-Theater  
Kasseler-Allee 7-9 Fernr. Humb. 2246  
Ab 4 Uhr großes Gartenkonzert  
Ab 6 Uhr eine entrückende Operette  
sowie der ausserwählte Varietékell  
8.15 Uhr  
**GRETE LILJEN**  
**GUSTEL BEER, ALEX HABER**  
**ERWIN HARTUNG in**  
„Das Dreimäderlhaus“  
Singspiel in 3 Akten, Musik nach  
Franz Schubert  
Eintrittspreis von 50 Pf. an  
Kaffeekochen

**Bei mir billiger und besser!**

**Bettfedern**  
Fertige Betten

Grüne Federn	... Pf. nur 6,00	1,50
Weißfedern	... Pf. nur 3,50	4,50
Wahlfedern	... Pf. nur 5,75	6,75
Wahlfedern	... Pf. nur 5,50	7,50
Wahlfedern	... Pf. nur 7,50	10,50
Gefüllte Betten	... 10,00	16,50 21,00
Halbdunenbetten	... 20,00	26,00 32,00
Dunenbetten	... 36,00	42,00 48,00
Kinderbetten	... 6,50	12,75
Kopfklappen	... 5,00	6,25 11,00
Fertige Oberbettlatten	7,50	16,50 18,50
Fertige Unterbettlatten	6,50	12,50 14,50
Fertige Kissenlatten	2,50	3,75 4,50

**Anerkann Peel und billiger als im Laden**  
**Bettenhaus Grün**  
Berlin N. Brunnenstr. 115  
Kein Laden! Hochparterre!  
Straßenbahn: 4, 5, 9, 24, 41, 99, 109 - Anhalter, 25, 29  
Eisenbahn Gesundbrunnen - U-Bahn Voltaire  
Verand nach auswärtig per Nachnahme - Nehme  
Nichtgefallendes zurück

**...und immer wieder ins Rose-Theater.**  
**Am besten und billigsten als Abonnent!**

**Unser Abonnement bietet:**  
12 Vorstellungen im Jahr.  
Freies Programm, freie Garderobe (als einzige Bühne Berlins). Beim Eintritt bis 31. August keine Abschreibekarte. Casern Abonnenten werden u. a. sehen: „Die Braut von Messina“, von Schiller, „Die schöne Helene“, große Operette von Offenbach, „Eine Nacht in Venedig“ mit Musik von Johann Strauß, „Die Dolchprinzessin“, von Leo Fall, „Die Fackelträger“, von Kailash, „Eine Hand“, von Gellert Hauptmann, „Der Vetterdrossel“, von Mink, „Die fünf Frankfurter“, von Müller, „Das 4. Gebot“, von Auspurguber.

**Vorteilhafte Plätze im Abonnement:**  
I. Parkett-Sessel nur RM. 1,10  
II. Parkett nur RM. 0,85  
I. Rang-Balkon nur RM. 1,-  
II. nummerierter Mittelrang nur RM. 0,55

(Die Preise verstehen sich inkl. Programm und Garderobe.)  
Persönliche Anmeldung wochentags von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Können Sie uns nicht persönlich besuchen, so schreiben Sie uns bitte Ihre Adresse. Wir werden Ihnen dann umgehend kostenlos und unverbindlich einen ausführlichen Prospekt zusenden.

Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Postamt: \_\_\_\_\_

**Die Post bringt den Arbeiter-Sender**

trägt den Arbeiter-Sender an die Werktätigen in die entlegensten Orte. Reich illustriert, aktuell im Inhalt.

der Arbeiter-Sender Besprechungen aller wichtigen Rundfunk-Ereignisse im revolutionären kulturpolitischen Sinne des werktätigen Rundfunkhörers. Kein werktätiger Funkfreund darf ohne

**Arbeiter-Sender**  
Post-Bestellschein  
Unterzeichneter bestellt hiermit die Zeitschrift  
**Arbeiter-Sender**  
Illustrierte Wochenschrift  
Verlagsort: Berlin — Zeitungshaus: Berlin  
Reichsausgabe A mit Europaprogramm. Bezugspreis monatlich 90 Pf. und 6 Pf. Bestellschein.

Zu liefern ab: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Name: \_\_\_\_\_  
Wohnung: \_\_\_\_\_  
Postamt: \_\_\_\_\_

**KLEINE ANZEIGEN**

**KAUFGEWISSE**  
Wohnung  
Wohnung  
Wohnung

**HERRENKLEIDUNG**  
Kauf ein  
Kauf ein  
Kauf ein

**FAHRRADER**  
Gebrauchte  
Gebrauchte  
Gebrauchte

**MÖBEL**  
Kauf ein  
Kauf ein  
Kauf ein

**LEBENSMITTEL**  
Kauf ein  
Kauf ein  
Kauf ein

**VERSCHIEDENES**  
Kauf ein  
Kauf ein  
Kauf ein

13. Ja  
Preis für  
Auswärts  
Zente  
Resaktion  
Serialis  
Zurück  
Kaufpreis  
Lohn in  
Berliner  
Exp  
Die  
opie  
Seltz  
Todes  
betriebs  
Zwei Tag  
die den  
gaulst, d  
Kessels d  
Ein Lo  
den grau  
das Anger  
der ration  
u e r e e  
Der 10  
Lebensgef  
Kessel sch  
Projekt! D  
traffen wer  
lichen Aus  
ihren Arbe  
Young-Blau  
mal die Fei  
tinnen, g  
gelogen wi  
Aber  
Genof  
Arbeits  
pr  
Ain  
Bier u  
den Stief  
Begeister  
schlossene  
es offen  
Belm  
Sandstg  
„Welt“  
werden u  
sich sch  
awei  
Beifal  
der Ant  
eufz ma  
sammlun  
Sicht r  
diese Maß  
müß, die  
daß auf d  
Führer der  
Wir g  
verfammli  
ple Genof  
Massen b  
dem Joun  
II.  
Wertreim